

V. 93.

f. 728.

Stimmen der Boten
die Friede verkündigen

welche

am 21 März 1763

als an

Sächsischen
Friedens=
dankefeste

in einigen

Gemeinden des Erzgebürges
erschollen sind



Dresden und Leipzig
bey Johann Nicolaus Gerlach und Sohn
1763

Einigen der Herren
die Rechte vertheidigen

am 21. März 1800
in Posen

Gelesen

Erklärung



Druck und Verlagsanstalt
in Posen



Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn
wie auch
denen Magnificis, Hochwürdigen
Hochedelgebohrnen, Hochachtbaren
und Hochgelahrten Herren

H E R R E N

Präsidenten
Räthen

und

Professibus
eines Königl. Pöhlm. und Churfürstl.
Sächs. Hochpreislichen Kirchen-
raths und Oberconsistorii

ihren Hochgebietenden Herren
Beförderern und Mäcenaten

übergeben diese Predigten

in tieffter Devotion

M. Christian Heinrich Barth
M. Gotthelf Friedrich Desfeld

Hochwohlgebohrner

H e r r

wie auch

Magnifici, Hochwürdige, Hoch-
edelgebohrne, Hochachtbare
Hochgelahrte

Hochgebietende Herren

Gnädiger und Hochgeneigte
Gönner!

Ss sind verschiedene Urfa-
chen, welche uns so kühn
gemacht, daß wir uns un-
terstehen, Ew. Hochwohlgebohr-
nen

nen Excellenz, auch Hochwürdi-
gen und Hochedelgebohrnen Ma-
gnificenzen, diese geringe Blätter in
Demuth zu Füßen zu legen. Die
Pflicht der Dankbarkeit ist gewiß ei-
ne der allergerechtesten, und für red-
liche Gemüther von ganz besonderer
Süßigkeit. Ob wir nun gleich Des-
nenselben, als unsern hohen Beför-
derern und Mäcenaten, uns bestän-
dig zum zärtlichsten Dank verpflich-
tet erkannt haben: so dürfen wir
doch auch jetzt über dem Bekenntnisse
nicht erröthen, daß dieses die stärkste
Triebfeder zu unserm Unternehmen
sey. So groß nun die Gnade gewe-
sen, mit welcher Dieselben auf uns
herabgesehen, indem wir nicht allein
in unsern Univeritätsjahren beson-

dere Spuhren einer gnädigen und
hochgeneigten Vorsorge, deren von
Denenselben wir sind gewürdiget
worden, antreffen, sondern auch her-
nachmals unsere Versorgung aus
Deroselben gnädigen Händen em-
pfangen haben: so sehr brennen auch
billig unsere Herzen von der reinsten
Dankbegierde. Wir müssen aber dar-
inn die vornehmste Grösse unsers
Dankes setzen, daß wir uns für un-
vermögend erkennen, für solche hohe
Wohlthaten jemals gnug zu danken:
es wird aber das allerzärtlichste An-
denken derselben in unsern gerührten
Herzen unaufhörlich blühen; und
uns beständig reizen, den GOTT aller
Götter für die fortdaurende Wohl-
fahrt

fahrt so erhabener Stützen unsers
Glücks inbrünstig anzusehen. Eben
diese uns bezeigte hohe Gnade lässet
uns dahero hoffen, daß Ew. Hoch-
wohlgebohrnen Excellenz, auch
Hochwürdigem und Hochedel-
gebohrnen Magnificenzen, die-
sen unsern geringen Arbeiten, dar-
inn wir nicht eine prangende Kunst
bewiesen, sondern nur die Sprache
des Herzens geredet haben, ein gnä-
diges Auge zu gönnen, und Sich
in deren Beurtheilung nicht sowohl
als unsere Richter, sondern vielmehr
als nachsehende Gönner, zu bewei-
sen geruhen werden. Der Gott
des Friedens, welcher dem Sächsi-

schen Zion nun Friede zugesaget
hat, wolle über Ew. Hochwohl-
gebohrnen Excellenz, auch Hoch-
würdigem und Hochedelgebohr-
nen Magnificenzen und Der
Hohe Häuser seine Friedenssonne
beständig scheinen lassen! Er wol-
te Denenselben die getreue Sorg-
falt, und die preiswürdigste Wach-
samkeit, mit welcher Dieselben dem
Evangelischen Zion auch in diesem
Kriege vorgestanden, aus Gnaden
vergeltten! Er wolle Dieselben,
als mächtige Kirchensäulen, als
hochwichtige Vorsteher und erha-
bene Mitglieder der Kirchen Göt-
tes, und der gelehrten Welt, bis auf
die

die spätesten Jahre, bey grünendem Wohlergehen und muntern Kräften erhalten! und Denenselben die lieblichen Früchte eines glücklichen Friedens und der wiederhergestellten Ruhe immerdar genießen lassen; damit Dieselben noch lange Zion im Frieden weiden, und, als Cedern Gottes auf dem Berge Libanon, unbeweglich stehen mögen!

Geruhen Ew. Hochwohlgebohrnen Excellenz, auch Hochwürdigem und Hochedelgebohrnen Magnificenzen, Dero fernern Schutz und Gnade diejenige

X 5 gen

gen zu würdigen, welche mit der
ehrfurchtsvollsten Devotion sich
nennen,

Hochwohlgebohrner

Herr

wie auch

**Magnifici, Hochwürdige, Hoch-
edelgebohrne, Hochachtbare
Hochgelahrte**

Hochgebietende Herren

**Gnädiger und Hochgeneigte
Gönner**

Ew. Hochwohlgeb. Excellenz

auch

**Ew. Hochwürdigen und Sochedel-
gebohrnen Magnificenzen**

unserhänige Diener

M. Christian Heinrich Barth

M. Gotthelf Friedrich Desfeld.



Geneigter Leser!

Das gegenwärtige Jahrhundert
scheinet vor andern sehr frucht-
bar an herausgegebenen Pre-
digten zu seyn. Es sind nicht
allein in demselben viele Sam-
lungen einzelner Predigten in ganzen
Bänden erschienen, und man hat uns
Kanzelreden, heilige Reden, Kanzelan-
dachten, u. s. w. in die Hände gegeben,
darinnen zwar viel schöne ausgearbeitete
Stücke befindlich sind, zuweilen aber das
Vorurtheil des Ansehens der Gottesge-
lehrten, oder die Schminke schöner Aus-
drücke, dabey der rechte Kern doch fehlet,
die Auswahl scheinet bestimmt zu haben.
Andere geistliche Redner haben nur ihre
eigene Arbeiten drucken lassen, und zwar
entweder ganze Bände und sogenannte
Jahr:

Jahrgänge, oder nur einzelne Stücke; welche so verschieden ausfallen, als die Gelehrsamkeit, der Geschmack, der angewandte Fleiß, und die Selbsterkenntniß ihrer Urheber beschaffen ist. Ich kann mich eben nicht rühmen, einen sehr großen Vorrath von Predigten in meinem Bücherschätze zu haben: Jedoch habe ich, durch Lesung derselben meine eigene Erbauung zu befördern, und meinen Geschmack durch gute Muster zu bilden, gesucht. Ich kenne mich zwar selbst zu gut, als daß ich meinem Urtheil eine Untrüglichkeit zutrauen, oder solchem eine so große Wichtigkeit beymessen sollte, daß man sich darnach richten müßte: indessen wird mir es doch wohl erlaubt seyn, meine Gedanken, über die neuern Arten zu predigen, zu eröffnen; und, weil die gelehrte Welt ohnedem eine Demokratie ist, als ein schlechter Mitbürger, wie auf dem Areopagus zu Athen, meine Stimme zu geben. Wir haben Kritiken über die schönen Künste und schönen Wissenschaften genug: und die scharfsinnigen Köpfe unserer Zeit sind oft solche Ratones, daß sie lauter Meisterstücke verlangen; deswegen beynah eine rechte heroische Dreistigkeit erfordert wird, wenn man in den schönen Künsten und aesthetischen

tischen Wissenschaften einen Versuch wagen will. Hingegen ist die geistliche Kritik der Predigten nicht so geschäftig. Wenn ich die gelehrten Zeitungen annehme, darinnen zuweilen sehr gemessene, zuweilen aber nur allgemeine Urtheile über dergleichen Arbeiten zu finden sind, indem sie um des ehrwürdigen Ansehens solcher geistlichen Reden willen oft sich nicht solche zu tadeln getrauen, und ihre ganze Kritik bloß in der Mäßigung des Lobes oft bestehen lassen: so ist mir kein anderer Richterstuhl von Erheblichkeit bekandt, welchen die schlechten Redner zu fürchten hätten, und daher werden so viel kaum mittelmäßige Predigten gedruckt; dadurch aber der Sache Gottes, weil es entweder an den rechten Sachen, oder an scharfen Beweisen, oder an trieftigen Bewegungsgründen, oder an der gehörigen Ordnung, fehlet, wenig genüset, und der Geschmack angehender Geistlichen nicht sehr gebessert wird. Es wäre demnach zu wünschen, daß die sogenannten Predigergesellschaften auf Akademien, welche ein gelehrtes Oberhaupt und geschickte Mitglieder haben, und denen die Niederlagen der Gelehrsamkeit in den öffentlichen Buchläden bey der Hand sind: oder eine andere Gesellschaft

geschick-

geschickter Prediger, welche nicht zu weit von den Buchläden entfernet leben, gleichsam ein kritisches Tribunal aufrichteten, und eine genaue Kritik über die herauskommenden Predigten, sowohl deren Grundriß und Ordnung, als deren vorgetragene Sachen, nebst der Art des Vortrags, ergehen ließen; damit die in dieser Art so häufigen Auktorsünden nicht mehr ungestraft hingehen möchten. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß in unsern aufgeklärten Zeiten auch der Geschmack im Predigen sich sehr gebessert habe. Denn vor diesem war es genug zu einer wohlgerathenen Predigt, wenn die Vorstellung in Versen mit grosser Marter des Kopfs und der Musen vorgetragen, und, wenn der Vortrag selbst mit Aussprüchen der Kirchenväter geschmücket, mit lateinischen, griechischen und ebräischen Worten ohne Aufhören untermengt, und endlich mit einer Zueignung ohne Ordnung, wie es dem Redner einfiel, dem Werke die Krone aufgesetzt wurde: dadurch aber die Erkenntniß wenig erweitert, noch das Herz sehr gebessert wurde. Heut zu Tage hat man sich mehr des praktischen Vortrags beflissen, und der Segen davon hat sich an vielen Herzen ungemein gefunden. Jedoch es sey mir erlaubt,

erlaubt, es zu sagen, was mir auch an vielen neuen Predigten nicht gefallen hat. Einige geistliche Redner haben sich in das philosophische Predigen verliebt. Man kann solches im gedoppelten Verstande nehmen. Einige tragen zu viel philosophische Sachen vor. Es ist zwar der Gebrauch der philosophischen Lehrsätze, welche in den gemischten Glaubensartickeln ihren Werth allemal behalten werden, sie mögen entweder aus der theoretischen, oder aus der praktischen Weltweisheit hergenommen seyn, auf der Kanzel nicht unerlaubt, wenn sie nur auf eine deutliche und überzeugende Art, und ohne die dunkeln Kunstwörter, vorgetragen werden. Aber, es bleibt der übertriebene Mißbrauch allemal tadelhaft; wenn man zu viel Philosophie mit einmischet, um recht gelehrt zu scheinen, und nur ein Paar biblische Sprüche hin und wieder zu Hülfe nimmt. Und dieses Urtheil gilt insonderheit von vielen moralischen Predigten der Engelländer: und die ganz neuen Predigten von dem Verfasser des Christen in der Einsamkeit, welche ohnedem noch ein verborgenes socinianisches Gift bey sich haben, sind bennabe nichts anders, als ein pur philosophisches Gewebe. Andere predigen

gen zu sehr nach der philosophischen Methode. Die philosophische Methode ist zwar überhaupt die allernatürlichste, indem allemal das Leichteste dem Schwere-
 reren, das Einfache dem Zusammengesetzten, und die Gründe denen Folgen, vorgesezt werden; und in soferne ist sie auch auf die Kanzel zu gebrauchen: nur muß das philosophische Kleid, d. i. die Namen der Grundsätze, Lehrsätze, Aufgaben, Heiselsätze, Lehnsätze, weggelassen werden. Denn das wird wohl niemand leugnen, daß auch in Predigten richtige Erklärungen vorausgesezt, aus den Grundsätzen richtige Folgen gezogen, und die Sachen in solcher Ordnung müssen vorgetragen werden, wie eine aus der andern begreiflich und erweislich wird. Dieß ist eben die Seele der philosophischen Methode. Hingegen aber hat diese Methode doch auch Gesetze, welche ein Redner nicht beobachten kann. Sie gebietet die beliebte Kürze in den Erklärungen, damit aus einer fruchtbaren Definition, welche leicht behalten werden kann, hernachmals recht viele Folgen durch eine geschärfte Vernunft gezogen werden können: so, wie aus einem kleinen Saamenkorne viel Zweige erwachsen. Der geistliche Redner aber kann solche
 scharf-

Scharfsinnige Zuhörer, welche eine ganze Schlusfette übersehen könnten, nicht vorzusetzen, er muß also seine Erklärungen weitläufiger machen. Ferner läffet die philosophische Methode nicht gern Metaphern, oder sinnbildliche Redensarten; zu, denn es ist ihr nur um die Deutlichkeit der Begriffe und um die Ueberzeugung zu thun: der Redner aber will nicht nur wahre, sondern auch lebhaftere Ideen erwecken, er will nicht nur überzeugen, sondern auch einnehmen, und bedienet sich auch also der sinnbildlichen Worte, wenn sie nur verständlich sind, zu seiner Absicht mit glücklichem Erfolg. Diejenigen Prediger also, welche entweder zuviel philosophische Sätze gebrauchen, oder solche mit unverständlichen Kunstworten vortragen, oder wohl gar das philosophische Kleid der philosophischen Methode auf eine pedantische Art sehen lassen; oder endlich die Trockenheit der philosophischen Methode behalten, handeln ihrer Absicht offenbar zuwider. Der berühmte Herr Professor Meier in Halle hat in seinen scharfsinnigen Gedanken von dem philosophischen Predigen solches weitläufiger gezeiget. Auf der andern Seite aber treiben einige neuere Redner das ästhetische Predi-

X X

gen

gen zu weit. Sie entfernen sich zu weit von der apostolischen Einfalt, von welcher der gelehrte Herr Stosch in einem Traktate über die apostolische Einfalt im Predigen sehr lehrreiche Gedanken heget. Gewiß, ein Prediger darf nicht die Absicht haben, nur zu gefallen, und die Ohren zu kitzeln; und die Kanzel ist ein ganz anderer Ort, als die Rednerstühle der alten heydnischen Redner. Es ist zwar andern, ein Prediger muß sich der Reinigkeit im Ausdrucke, schöner Gemählde und Schilderungen, anmuthiger Gleichnisse, verblühmter Redensarten, geschickter Exempel, befleißigen, und sein Vortrag muß so angenehm, rührend und erquickend seyn, als das blumenreiche Kleid des Frühlings. Aber, es ist gewiß eine lächerliche Thorheit, wenn ein Redner zu viel Blumen in seiner Rede hat. Diese müssen nur sparsam, wie ein Gewürz, gebraucht werden, wenn sie gefallen sollen. Ueberdem aber muß auch ein Prediger suchen, seinen Zuhörern deutliche Begriffe beyzubringen, welches unmöglich ist, wenn sein Vortrag mit gar zu vielen Zierrathen verschleyert ist, und die gar zu häufigen Blumen gleichsam einen vermischten Geruch von sich geben.

Gewiß,

Gewiß, ein junger Redner mag die Perioden noch so sehr ausgekünstelt, und alle Worte noch so gut ausgeformt, auch seine Rede mit schwülstigen Redensarten, nach wieder modewerdendem lohensteinischen Geschmacke, gepuzt haben: so wird er doch nicht die Herzen so rühren, und nicht so überzeugen, als wenn er nach dem Muster der heiligen Schrift die erhabene Einfachheit, und die entzückende Anmuth, nebst der Deutlichkeit des Vortrags, und Gründlichkeit der Sachen, zu seinem Augenmerk genommen hätte. Gewiß, ein Prediger, welcher die Seelen zur Ewigkeit führen soll, muß bey allem Schmucke seiner Rede nicht vergessen, daß er, wie ein Vater mit seinen Kindern, reden soll, und wie sich Freunde bey mißlichen Umständen und drohender Gefahr ihr Herz zu entdecken pflegen. Mich dünkt also, unsere sogenannten Moderedner würden besser thun, wenn sie biblisch predigten. Nun will ich noch von dem biblischen Predigen eine Anmerkung hinzusetzen. Das biblische Predigen ist gewiß das allervorzüglichste, wenn man darunter diejenige Art des Vortrags verstehet, welche mit der biblischen übereinkommt. Es wer-

den aber auch hinter diesem ehrwürdigem Ausdrucke mancherley Fehler verstecket. Der erste ist das übermäßige Citiren der Schriftstellen. Zwar müssen die Hauptbeweissprüche allerdings angeführet werden; aber die übrigen darf man nicht nach Kapiteln und Versen citiren, weil theils niemand von den Zuhörern solche Citationen behalten kann; auch das Aufschlagen in der Kirche oftmals die Andacht störet; und also die unmaßigen Citationen entweder Gedankenpausen, oder Beweise seyn sollen, daß man kapitulffeste sey. Der andere Fehler ist der, da man zuviel Sprüche gebrauchet, und fast die ganze Predigt aus lauter Sprüchen von Wort zu Wort zusammensetzet. Die Deutlichkeit der Lehresätze, welche ein Prediger vortragen soll, erfordert, daß sie auf eine vollständige Art mit eigenen Worten vorgetragen werden, welche man in einem blässlichen Spruche nicht beysammen, sondern hin und wieder zerstreuet findet. Ferner ist auch ein Lehrer vornehmlich ein

ein.

ein Schriftausleger, und muß demnach die Worte der heiligen Schrift nach dem Begriffe der Zuhörer mit eigenen Worten erklären: und man findet gemeinlich, daß, wenn in dergleichen Predigten eine Stelle erklärt werden soll, solches durch Anführung einer andern Stelle geschieht, welche wiederum einer neuen Erklärung bedarf, und also die Zuhörer nie zur Erkenntniß des rechten Wortverstandes geführt werden. Endlich wird auch bey gar zu grosser Häufung der biblischen Sprüche oftmals die Ordnung vermisset, indem man in solchen Predigten zuweilen keine andere antrifft, als welche die Konkordanz an die Hand gegeben.

Meine Leser werden diese Beurtheilung der neuern Arten zu predigen nicht für eine Wirkung einer Tadelsucht halten, noch vielweniger verlangen, daß ich deswegen ganz frey von diesen und andern Fehlern seyn solle. Ich lege hier einige gehaltene Predigten der Welt vor Augen, welche theils von mir, theils von meinem redlichen Freunde und Nachbar,
her-

herkommen. Die Größe der Wohlthat, welche uns Gott am Friedensdankfeste hat preisen lassen, und das Verlangen einiger Freunde, haben dieß Unternehmen veranlasset, solche dem Drucke zu übergeben. Sind die meinigen Beweise einer gutmeynenden Schwachheit: so wird doch meine Absicht redlich, und es mir auch kein grosser Vorwurf seyn, mich in dieser Vorrede selbst getadelt zu haben. Wenigstens aber wird doch ein Segen drinnen seyn, welchen der gnädige Gott auch an dem Herzen der Leser verherrlichen wolle. Der Gott aber des Friedens heilige uns durch und durch, und unser Geist ganz, sammt Seele und Leib, müsse unsträflich bewahret werden, bis auf den Tag Jesu Christi.

Scheibenberg,
den 20. April 1763.

M. Gotthelf Friedr. Desfeld,
Pastor zu Scheibenberg im Erz-
gebürge.

Früh



Grühpredigt

über die Worte Psalm 28. v. 6—9.

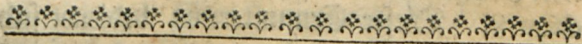
gehalten

am Friedensdankefeste

von

M. Christian Heinrich Barth

Past. Subst. zu Marckersbach.



J. N. J.

Preise, o Evangelisches Jerusalem! den
HERRN, lobe du, Christliche Gemei-
ne, deinen GOTT, denn er macht noch
jetzo, nach seiner unverdienten Treue,
feste die Riegel deiner Thore, und segnet
deine Kinder drinnen. Er erfüllet noch
bis auf den heutigen Tag seine theure
Zusage: Ich will dich nicht verlassen,
noch versäumen. O du heiliger Vater!
wir sind dein Volk, heilige uns durch
und

und durch, Herz, Mund, und Ohren, und alles, was wir haben, auf daß wir mit Freuden dir dienen. Jauchzet dem HErrn, alle Lande, verkündiget seiner Ruhm unter dem Himmel. Gelobet sey bey uns und unter uns der Name des HErrn Zebaoth jetzt und in alle Ewigkeit, Amen.

Vorbereitung.

An diesem durch Gottes Güte uns geschenkten Friedensdankfeste rede ich billig die Gemeine des HErrn also an: Lobet, ihr Völker, unsern Gott, laßet seinen Ruhm weit erschallen, aus dem Psalm 66. v. 8. Dieser Ermunterung bedienet sich ein erleuchteter David, dem es, so zu reden, zur andern Natur worden war, seinen Gott für ein jeglich Werk mit einem schönen Liede zu loben, und daher keine Zeit, noch Gelegenheit, vorbei ließ, solche Pflicht zu erfüllen, indem es hieß: Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, und wenn ich erwache, so rede ich von dir. Ps. 63. Dieser heilige Sänger will auch andere zu dieser Pflicht aufmuntern, und sagt: Lobet, ihr Völker, unsern Gott, laßet seinen Ruhm weit erschallen. Diejenigen, an welche er diese Ermunterung richtet, heißet

heisset er Völker, und verstehet dadurch alle Menschen, nicht nur die, welche durch den Geist der Gnade erleuchtete Augen ihres Verständnisses überkommen haben, Gott nach seinem Wesen und Willen recht zu erkennen; sondern auch die, welche nur Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, ansehen und wahrnehmen an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Rom. 1. Diese insgesammt verstehet David unter den Völkern, und meynet, daß sie alle überflüssige Ursache hätten, Gott zu rühmen und zu loben. Die Pflicht aber selbst heist: Lobet, lasset seinen Ruhm weit erschallen. Hiermit fordert er einmal ein freymüthiges und öffentliches Bekenntniß der göttlichen Wohlthaten. Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen; aber Gottes Werk soll man herrlich preisen. Job. 12. Sodann verlanget er auch ein feuriges und anhaltendes Bekenntniß derselben. Denn es ist nichts geschwinder bey den Menschen vergessen, als die Wohlthat, sie mag ihnen von Gott, oder von Menschen, erwiesen worden seyn. Das Unrecht graben sie in den härtesten Marmor ein, aber die Wohlthaten schreiben sie in den leichten Sand. Denken sie ja lange an eine Wohlthat, so ist es gewiß die, welche sie andern erzeiget, aber an die göttli-

chen Wohlthaten gedenken sie wenig, oder gar nicht. Daher auch Gott der Herr wider die Vergessenheit seiner Wohlthaten in seinem Gesetz ernstlich redet: Hüte dich nur, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen, all dein Lebenlang. 5 B. Mos. 4. Dieser Achtlosigkeit und Vergesslichkeit will also hiermit David vorbeugen, darum ermuntert er zu einem eifrigen und anhaltenden Bekenntnisse: Lasset seinen Ruhm weit erschallen. Werdet nicht müde und schläfrig, sondern immer eifriger im Bekenntnisse seines Namens, und Ausbreitung seiner Ehre. Wie etwan auch Paulus ein gleiches von seinen Ephesern begehret, wenn er an dieselben schreibt: Redet untereinander von Psalmen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen, und saget Dank allezeit für alles. Ephes. 5.

Nun werdet ihr merken, andächtige Zuhörer! warum ich mit diesen Worten euch aneredet, und den Anfang der Feyer dieses Tages gemacht habe, weil ich euch gleichfalls ermuntern wollen, an dem heutigen Friedensdankfeste Gott zu loben, und seinen Ruhm weit erschallen zu lassen. Es erfordert dieses die grosse und ausnehmende Wohlthat, der ihr heute

heute eingedenk seyd, nämlich der Friede, welcher zwischen unserm allergnädigsten August und dem Könige von Preussen am 15. Februarii verfloffenen Monats zu Hubertsburg ist unterzeichnet und geschlossen worden; es erfordert dieses der landesherrliche Befehl, der euch gestrigen Tages vorgelesen, und diese Feyerlichkeit angekündigt worden; es erfordert auch dieses eure Schuldigkeit, daß ihr für dieses Geschenke des Himmels öffentlich danket, und mit Psalmen ihm jauchzet. Keiner unter euch wird wohl zurückebleiben, sondern, in Abstattung dieser grossen Pflicht, der Erste seyn wollen. Damit aber dieses zu Gottes Ehre allein geschehe, so lasset uns vorhero vor seinem Throne in Demuth niederwerfen, und im Gebete seine Gnade erbitten, welche wir zum Lehren und Hören benöthiget sind, wenn wir vorhero werden gesungen haben: Es woll uns Gott &c.

Text

Psalm 28, 6 — 9.

Gelobet sey der Herr, denn er hat erhört die Stimme meines Flehens.
Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und
A 3 mir

mir ist geholfen, und mein Herz ist fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied. Der HERR ist ihre Stärke, er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe, weide sie, und erhöhe sie ewiglich.

Vingang.

Das Psalterbuch, daraus ich anjeto diesen Friedensdanktext verlesen, verdienet wohl mit gutem Rechte, daß es mit Basilio der jungen Leute Schutz, der Alten Trost, der Weiber bester Schmuck und Zierde, mit Athanasio ein rechtes Paradies, darinnen allerhand Arten schöner und lieblicher Bäume gepflanzet, mit Luthero eine kleine Bibel, mit Melanchthone das allerheiligste Buch in der ganzen Welt, ja, mit den gottseligen Alten überhaupt thesaurus omnis sacrae disciplinae, ein Schatz aller herrlichen Lehre, genennet werde. Denn es ist wohl kein Christ, er findet im Psalter Worte und Werke, die sich auf sein Herz und Anliegen reimen, es sey Friede, oder Krieg, Leid, oder Freude, gleich als wenn sie eben um seinetwillen also gesetzt, und gleich als wenn sie aus seinem eigenen Herzen genommen, daß es niemand

mand besser machen, oder reden mag, wie der selige Arnd davon schreibet. An dem heutigen Friedensdankfeste belebt uns alle die Freude; und, damit dieselbe nicht ausschweiffe, oder auf Dinge gerathe, welche diesem Tage ganz entgegen, so giebt uns David die schönste und richtigste Anweisung, wie dieselbe beschaffen seyn müsse, daß solche Gott gefalle. Dem zufolge betrachten wir also:

V o r t r a g.

Den weit erschallenden Ruhm des grossen Gottes an dem heutigen Friedensdankfeste.

Wir sehen dabey

- I. auf die Ursachen, warum Gottes Ruhm weit erschallen soll;
- II. auf die Art und Weise, wie solches geschehen soll.

A b h a n d l u n g.

Die Ursachen, warum Gottes Ruhm weit erschallen soll, sind unzählig. Ein jeder Tag, eine jede Stunde, ja, ein

jeder Augenblick unsers Lebens, fordert uns zu dieser heiligen Pflicht auf. Keine Klugheit kann ausrechnen deine Güt und Wunderthat, ja, kein Redner kann aussprechen, was deine Hand erwiesen hat. Deiner Wohlthat ist zu viel, sie hat weder Maas, noch Ziel. Der vorgeschriebene Text aber macht uns besonders derer eingedenk, welche mit unserm Friedensdank feste in der genauesten Verbindung stehen. Dahero wir auch unsere Betrachtung blos auf diese einschränken. Es sind aber theils allgemeine, theils besondere. Allgemeine Ursachen nenne ich die, welche uns alle, ohne Unterscheid der Jahre, Standes und Geschlechts, angehen; besondere aber, welche sich nur auf die Kirche und ihr Oberhaupt beziehen. Es gehöret aber zu den allgemeinen die Erhöhung. **E.** Denn er hat erhöret die Stimme meines Flehens. Die Stimme des Flehens ist die Abbitte der wohlverdienten Strafe. Selige Wirkung, wenn solche das Strafübel nach sich ziehet! Es ist dieses die Absicht Gottes. David erkannte auch solche bey den göttlichen Strafgerichten, und wendete sich dahero zum Gebet, wie er denn auch erhöret ward, theils mit innerlichem Troste, der ihm zugesprochen wurde: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruffet mich an, so will ich

ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth, so will ich ihn herausreißen, und zu Ehren machen; Ps. 91. theils durch äusserliche und oft recht wunderbare Hülfe, wobey es blos geheissen: Das hat der HErr gethan. 2 B. Mos. 8. Diese Ursache schickt sich nun überaus wohl auf uns. Wir kamen beynahе vor 7. Jahren in einen landverderblichen Krieg. Alle Umstände, die dabey für uns seyn sollten, vereinigten sich wider uns. Wir sahen also gleich im Anfange ein: Das haben wir mit unsern Sünden verschuldet. Nichts blieb uns übrig, als daß wir zu Gott beteten um Abwendung der wohlverdienten Strafe, und mit vereinigter Andacht zusammentraten, und fleheten: Wenn wir in höchsten Nöthen seyn, und wissen nicht, wo aus noch ein, und finden weder Hülfe, noch Rath, ob wir gleich sorgen früh und spät. So ist das unser Trost allein, daß wir zusammen insgemein dich anrufen, du getreuer Gott, um Rettung aus der Angst und Noth. Was geschah? Der HErr erhörte die Stimme unsers Flehens, und sprach: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41. Ja, wie augenscheinlich und wunderbarlich ließ sich nicht die gnädige Erhörung spüren? Wir glaubten

im Anfange des Kriegs, da zugleich eine sehr grosse Theuerung war, wir würden uns des Hungers nicht erwehren können. Hierbei wurde uns allen angst und bange, und riefen: **HERR**, wir verderben! Aber, nein! der **HERR** erhörte uns, er segnete unser Brodt und Uebriges, er versorgte uns in der Theuerung, und gab unsern Armen Brodt, welches zu verschiedenenmalen durch landesväterliche Vorsorge unter sie vertheilet wurde. Zu eben der Zeit, da Krieg und Hunger uns drückte, kamen Krankheiten unter uns. Durch diese wurde der Mann seines Weibes, das Weib ihres Mannes, und die Kinder ihrer Eltern, beraubt. Ihr werdet euch zum Theil amoch zu erinnern wissen, wie fürchterlich es in manchem Hause aussah, wo mehr denn ein Kranker, ja, wohl mehr denn ein Todter, zu gleicher Zeit innen war. Wir machten uns dabei die gar natürliche, aber auch betrübte Vorstellung: Es würde, bey Eintretung warmer Witterung, diese Plage mehr zu als abnehmen; aber, es geschah solches nicht. Der **HERR** erhörte damals die Stimme unsers Flehens: Ich rief den **HERRN** in meiner Noth, ach! **GOTT**, vernimm mein Schreyen, da half mein Helfer mir vom Tod, und ließ mir Trost gedenen. Der Plage und Krankheit wurde gewähret, und unser Leben davor bewah:

bewahret. Merkt diese Ursache, sie ist wichtig. Die andere Ursache, so uns zum weit erschallenden Ruhme Gottes antreiben soll, ist die Stärke. **E. Der Herr ist meine Stärke.** Von dieser Wahrheit war David recht überführet, er sahe nichts, als Ohnmacht und Schwachheit an seiner Seite, aber Macht und Stärke an Seiten seiner Feinde, und doch bey allen Gefahren, die ihm bereitet, bey allen Netzen, die ihm geleyet, und bey allen Nachstellungen, die ihm gemacht wurden, kam er doch glücklich heraus, und überwand dieselben, denn der Herr war seine Stärke. Woher auch seine freudige Erklärung entstand: Mit Gott wollen wir Thaten thun. Ps. 60. Auch unsere Stärke ist Gott in der verfloffenen Kriegs- und Hungersnoth allein gewesen. Nicht unsere Arbeit und Geschicklichkeit hat uns in den Stand gesetzt, die vielen Lieferungen, Abgaben, und andere Dinge mehr, zu prästiren; nicht wir sind von Natur so stark gewesen, das Schrecken, die Angst, und die angedräute vielmalige Verwüstung und Verheerung unserer Häuser und Güther, so standhaft zu ertragen. Sondern das alles hat der Herr gethan, der ist unsere Stärke und Bestand gewesen. Der hat unsere Gebeine wieder fröhlich gemacht, wenn dieselben wie zer schlagen gewesen; der hat unsere Felder gesegnet,

segnet, daß sie reichlich und überflüssig geschützt. Besonders ist es ein Wunder vor unsern Augen, daß währenddem Kriege die Handlung bey uns besonders geblühet. Verblendet würden wir also ganz und gar seyn, wo wir nicht hierbey wollten sagen, und zum Ruhme des Allerhöchsten bekennen: Der HErr ist unsere Stärke gewesen. Auch diese Ursache behaltet, sie ist ganz besonders! Hierzu kommt ferner: Der HErr ist mein Schild. David hat bey augenscheinlichen Gefahren dieses wahrgenommen, daß, wo der HErr ihm nicht, wie mit einem Schilde, bedecket, und heimlich in seinem Gezelte verborgen gehalten, so würde er von seinen Feinden seyn ergriffen und ertödtet worden. Auch wir müssen dieses bekennen. Denken wir zurück an die Gefahr, in der wir oft geschwebet, gewiß, wir würden nicht mehr seyn, wo der HErr nicht ganz augenscheinlich seine Gnadenflügel über uns ausgebreitet hätte, daß wir unter Gottes Schirmen frey von allen Stürmen geblieben sind. Besonders erinnern wir uns desjenigen, was kurz vor Beendigung des Kriegs unsern Nachbarn vor Furcht und Schrecken, ja, Leibes- und Lebensgefahr, ist zugesüget worden, da wir indessen, wie mit einem Schilde bedeckt, lagen, und mußten rühmen: Gleichwie von treuen Müttern in schweren Ungewittern die
 Kinder

Kindlein hier auf Erden mit Fleiß bewahret werden. Also auch, und nicht minder, ließ Gott ihm seine Kinder, da Noth und Trübsal blizen, in seinem Schoosse sitzen. Auch diese Ursache faßt zu Herzen, sie ist vortrefflich. Hiermit verknüpft David ferner die Hoffnung. 2. Auf ihn hoffet mein Herz. Mit derselben hatte sich David vielmals ausgerichtet, wenn er nicht wußte, wo aus noch ein, und, so zu reden, alles verlohren geben mußte, so war noch die Hoffnung da, die ihn wieder auflebte, und an Gottes Hülfe nicht verzagen ließ. Das ist die rechte Hoffnung, die sich auf Gott verläßt. Denn, wer auf Gott hofft, und ihm vertraut, wird nimmermehr zuschanden. Auch diese Hoffnung hat uns vielmals wieder belebet, wenn wir vor Furcht und Schrecken halb ertödtet waren. Wir hoffeten von einer Zeit zur andern, es sollte besser werden; wir hoffeten bey jeder neuen Noth, es würde die letzte seyn; wir hoffeten, Gott würde die Herzen der Hohen, die er, wie Wasserbäche, lenket, zum Frieden neigen; wir hoffeten, Gott würde, nach so viel Blutvergiessen, wieder lassen die Freudenströhme fließen; wir hoffeten, Gott würde einmal das Gebet vieler Unschuldigen erhören, und ihr Seufzen zu seinem Throne dringen lassen. Nunmehr haben wir uns auch in unserer Hoffnung nicht betrogen, sondern

dern erlangt, worauf wir so sehnlich geharret.
 Ihr Ungedultigen, laßt euch nicht etwa bey-
 kommen, zu sagen: Diese Hoffnung hat lange
 genug gewähret, wir haben erst viel erfahren
 müssen, ehe die Hoffnung erfüllet worden.
 Merkt aber, wenn GOTT nicht eher eure Hoff-
 nung hätte erfüllen sollen, als bis ihr Gottes
 Hoffnung mit wahrer Befehrung und Uende-
 rung eures Herzens erfüllet hättet, so würde
 der HERR noch lange haben dem Kriege gebie-
 ten müssen. Aber GOTT ist euch doch noch
 zuvorgekommen, und will durch Güte ausrich-
 ten, was er im Ernste nicht erlangen können.
 Dahero verachtet ja nicht den Reichthum der
 göttlichen Güte, Gedult und Langmüthigkeit.
 Rom. 2. Auch diese Ursache ist wohl zu fass-
 sen! Hierzu kommt die wirkliche Hülfe.
 E. Mir ist geholfen. David will sagen:
 Dasjenige, was mich bisanhero bekümmert
 und geängstiget hat, ist hinweg, und, wornach
 ich geseufzet und verlanget, das habe erhalten.
 Das Drohen und Wüthen meiner Feinde, und
 die mir nach meinem Leben gestellet, ist ver-
 schwunden; dargegen Ruhe, Friede und Si-
 cherheit ist mir bescheret. Auch uns ist gehol-
 fen. Geholfen von allen Kriegstrublen; ge-
 holfen von Furcht und Schrecken; geholfen
 von aller Verheerung und Verwüstung; ge-
 holfen von allem Jammer und Plage: dar-
 gegen

gegen hat uns Gott Friede zugesaget, die Schwerdter werden wieder Pflugschaaren, und die Spiesse Sicheln. Jes. 2. Nun ist groß Fried ohn Unterlaß, alle Fehde hat nun ein Ende. Viele unter denen Alten wünschten: Werde ich denn auch das Ende des Kriegs erleben? Gott hat eure Wünsche erhört, und geholfen, daß ihr anheute könnet zu diesen Thoren eingehen, und vom ganzen Herzen im Rathe der Frommen und in der Gemeine dem HErrn danken. Groß sind die Werke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Psalm III.

Nach Voraussetzung dieser allgemeinen Ursachen leitet uns nunmehr auch der heilige Sänger zur Betrachtung ganz besonderer, nämlich auf solche, welche auf die Kirche Gottes und ihr wahres Oberhaupt allein gerichtet sind. E. Der HErr ist ihre Stärke; er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Der Krieg hat einen grossen Einfluß in die Ausübung des Christenthums, und wird der Lauf der Wahrheit und Gottseligkeit dadurch leicht gehindert und gestört. Welches geschicht: Wenn verschiedene Menschen im Kriege auftreten, die von nahen und entfernten Orten herbey geführet werden, die auch verschiedene und bisweilen gar nichts taugliche

Meyß

Meynungen von Gott und seiner allezeit weisen Regierung haben, dadurch andere gar leichte können verführet und angestecket werden; es geschieht, wenn die Obrigkeit zu solcher Zeit nicht so über Zucht und Ehrbarkeit halten kann, als es ihre Schuldigkeit erfordert; es geschieht, wenn viele bis zur äussersten Ausschweifung geneigte Menschen meinen, ihre Bosheit werde nicht so entdeckt und wahrgenommen, weil man bey allgemeiner Noth auf nöthigere Dinge achten müsse, daher treiben sie es, als sey kein Gott, und kein Tag der Rache unsers Gottes. Wobey denn freylich die Religion in grosse Gefahr läuft, und in Verfall und Verachtung geräth. David demnach, wenn er dieses bey sich überleget, und dennoch gewahr wird, wie der Herr bey allen erlittenen Drangsalen seine Kirche, wider alle Kotten und Uergernisse, aufrecht erhalten, so läßt er ihm dieses eine kräftige Reizung seyn zum Ruhme Gottes, und sagt: Der Herr ist ihre Stärke; er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Einige von denen Auslegern wollen hierunter David selbst verstehen; aber dieß Wort im Grundtexte, und die Verbindung mit dem Vorhergehenden, giebt mehr Anlaß, zu glauben, daß der Herr Mesias gemeynet sey, den Gott mit unendlichen Gaben gesalbet, und der der Schutzpatron

patron seiner Kirche ist, dem der Herr beygestanden, daß seine Kirche die Pforten der Hölle nicht zu überwältigen vermocht. Nächst diesem mag auch David hiermit auf sich sehen, weil ja Könige Gesalbte des Herrn, und die Pfleger und Säugammen seiner Kirche sind, doch ohne Gottes Beystand nichts vermögen, sondern von Gott tüchtig gemacht werden. Auch diese besondere Ursachen rühren uns an heute lebhaft. Unser Evangelisches Zion ist währenden Krieges nicht zerrüttet worden. Wir haben auch, wie an heute, so auch in verflossenen Jahren, Wort und heilige Sacramente ungestört handhaben können. Der Herr hat seine Diener immer mit Kraft ausgerüstet, daß sie sowohl haben können getrost ruffen, und ihre Stimme erheben, wie eine Posaune, und verkündigen dem Volk ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde, Jes. 58; als auch die traurigen und geängstigten Seelen aufrichten und trösten: Ob der Herr verzeucht mit seiner Verheissung, so bare ihrer, sie wird gewißlich kommen. Habac. 2. Denn Hülfe, die Gott aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben, hilft er nicht zu jeder Frist, so hilft er doch, wenns nöthig ist. Und hierbey hat der Herr den Herrn Messias, als den starken Gott, veroffenbaret, der seine Kirche vor allem Irrthum geschüzet, und

B

hier

hiermit bewiesen, daß er der ewige König sey, welchen Gott eingesetzt auf seinem heiligen Berge Zion. Ps. 2. Dahero alles Toben der Heyden, alles vergebliche Reden der Leute, und alles Rathschlagen wider diesen Gesalbten, nichts geschadet. Wie nicht weniger, so hat auch unser Gesalbter, unser allergnädigster August, dieses an seinem Theile erfahren. Bey denen Hiobsposten, die Ihm von seinem Volke, Land und Stadt, überbracht wurden, hätte Sein theures Leben Gefahr laufen mögen; aber der Herr war die Stärke, die diesem Gesalbten half. Bey denen Anfällen gefährlicher Krankheiten hätte der Bau Seiner Glieder leichte können erschüttert werden; aber der Herr war abermal Seine Stärke, und ließ Ihn uns zum Troste genesen. Der Herr wird Ihn auch stärken, und helfen, daß er wieder im Friede heimziehen, und zu seiner Vaterstadt kommen kann. Das sind nun, andächtige Zuhörer! die Ursachen, die uns an diesem Friedensdankefesten ermuntern sollen, den Ruhm des Herrn weit erschallen zu lassen. Sie sind viel und wichtig! heilig und gerecht! dahero verhoffe, daß sich von uns auch keiner seiner Schuldigkeit wird entziehen wollen. Ja, eure Augen winkten mir gleichsam zu: Wir sind bereit, zu thun, was du uns in dem Namen des Herrn sagen wirst.

Nun

Nun so richtet eure Andacht auf den andern Theil, da werdet ihr die Art und Weise hören, wie GOTTES Ruhm weit erschallen soll. Freylich wird anheute an grossen Orten mit Canonen, Trompeten und Pauken, wie auch künstlicher Instrumental- und Vocalmusik, GOTTES Ruhm weit und breit erschallen; nun gehet uns dieses zwar alles ab, doch wollen wir nicht zurückbleiben, sondern, nach Anleitung unsers Textes, und unter Anführung unsers Vorsängers, den Ruhm des HERRN erheben. Dabey haben wir aber den HERRN selbst uns bekandt zu machen, sodann den weit erschallenden Ruhm desselben. Den HERRN nennt David יהוה, bey welcher Benennung uns sogleich beysfallen wird, daß darunter der allein wahre, dreyeinige und ewige GOTT zu verstehen sey. Denn dieses ist der Name des allein wahren GOTTES, als wodurch er sich von denen falschen Göttern unterscheidet, wenn er bey den Propheten spricht: יהוה הוא שמי ich der HERR, das ist mein Name, Jes. 42. Und daher will David, man soll nicht die leblosen Götzen der Heyden, noch sich selbst, noch auch andere sterbliche Menschen, als Urheber seines Wohlstandes, rühmen und erheben, sondern den HERRN, welcher ein rechter GOTT, und ein lebendiger GOTT ist. Jer. 10. Es ist dieses

ferner der Name des dreyeinigen Gottes, und kommt allen dreyen Personen in der hochgelobten Gottheit zu. Daher will David keine Person ausgeschlossen, sondern alle drey, Vater, Sohn, und heiligen Geist, von seiner Seele besungen und gerühmet wissen. Ja, es ist dieses auch endlich der Name Gottes, sofern er ein ewiger Gott ist, maassen er so künstlich zusammengesetzt, daß desselben Anfang auf die künftige, das Mittel auf die gegenwärtige, und das Ende auf die vergangene Zeit weist, und eben soviel bedeutet, als wenn da stünde: Der da ist, und der da war, und der da kommt. Offenb. Joh. 1. Michin will David seinen Ruhm nicht einem nichtigen und vergänglichlichen Wesen belegen, sondern dem unendlichen, ewigen und unwandelbaren Gott, als welcher angenehmen Berrichtung er nicht nur in der Zeit wolle obliegen, sondern sich auch dort in Ewigkeit damit beschäftigen. Ps. 90. Eben diesen יהוה rühmen wir auch anheute, nicht nur aber heute, sondern auch allezeit; nicht nur in der Stille, sondern auch öffentlich; nicht in der Zeit, sondern auch einmal in Ewigkeit, nicht nur in der Sterblichkeit soll dein Ruhm seyn ausgebreitet, ich wills auch hernach erweisen, und dort ewiglich dich preisen. Wir rühmen ihn aber, als den allein wahren Gott, der alle Hülfe thut, die
auf

auf Erden geschicht. Gott allein hat uns versorget, beschützet und erhalten; der hat uns erlöset und errettet; der hat uns auch getröstet. Diesen Gott demnach sollen und wollen wir rühmen und preisen. Wie aber soll dieses geschehen? David zeigt es uns, und zwar anfänglich mit lobendem Munde. **E. Gelobet sey der Herr!** קָרַבִּי heisset eigentlich soviel, als genua flectere, oder die Kniee beugen, wie es in diesem Verstande vorkommt Ps. 95. v. 6. Kommet, lasset uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat; hernach auch soviel, als Segnen, und zwar vornehmlich daher, weil, wann der Größere den Kleinern durch Auflegung der Hand auf den Kopf, oder durch Aussprechung einer gewissen Segensformul, segnete, dieser sich bücken, oder die Kniee beugen mußte. Es wird aber solches Segnen in der heiligen Schrift unterschiedlich gebraucht, und entweder von Höhern gegen Geringere, oder von Personen ihresgleichen, oder von Geringern gegen Höhere, gesagt. Heisset es von Höhern, daß sie Geringere, und insonderheit von Gott, daß er die Menschen segne, so bedeutet es soviel, als allerley geistliche und leibliche Wohlthaten erweisen, weil, wenn Gott etwas spricht, es geschicht, Ps. 33. und also, wenn er segnet, wirklich Gutes erzeiget. Denn sei-

ne Worte sind kein leerer und todter Schall, wie die Worte der Menschen, sondern eitel Kraft und Leben. Ja, er segnet nicht sowohl mit Worten, als vielmehr im Werk und mit der That selbst. Stehet es hingegen von solchen Personen, die ihresgleichen segnen, z. E. 1 B. Mos. 24. v. 60. so heißt es soviel, als alles Gute wünschen; wird aber von Niedrigen gesagt, daß sie Höhere, oder von den Creaturen, daß sie Gott, ihren Schöpfer, segnen, so bedeutet es nichts anders, als daß sie denselben, wegen der empfangenen Wohlthaten, rühmen, loben und preisen, oder, daß sie von ihm lauter Gutes und Herrliches denken, reden und bekennen. Und auf letztere Art ist es auch hier zu verstehen, wenn David sagt: Geseget, oder gelobet sey der Herr. Ich erkenne und verehere den wahren Gott, als den Ursprung alles Segens, den ich im Leiblichen und Geistlichen genossen; ich danke ihm ohne Aufhören für seine unzählige Liebesbezeugungen, womit er mich armselige und von Natur seinem Zorn unterworfenen Creatur ohne alle mein Verdienst, aus pur lauterer unermesslicher Güte und Barmherzigkeit angesehen hat. Nach dieser Anweisung soll auch unter uns Gottes Ruhm erschallen. Wir wollen bekennen, daß er es gewesen, der uns erhalten, den Krieg gesteuert, und den edlen Frieden bescheret hat. Wir wol-

len

len bekennen, daß er uns Unwürdigen, aus lauter Gnade, umsonst so viel Gutes erzeiget; wir wollen bekennen, daß er, nach der Angst und Noth, uns eine so herrliche Erquickung schafft. Daher, ihr Könige auf Erden, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des HErrn, denn sein Name allein ist hoch; sein Lob gehet so weit Himmel und Erde ist. Ps. 148. Gelobet sey deine Treue, die alle Morgen neue, lob sey den starcken Händen, die alles Herzeleid wenden. Sodann sollen wir Gottes Ruhm weit erschallen lassen, und zwar mit fröhlichem Herzen. **E.** Mein Herz ist fröhlich. David war von der göttlichen Hülfe ganz und gar durchdrungen, daher er auch alle Kraft seines Leibes und seiner Seele anwendete, den heiligen Namen des HErrn zu loben: Lobe den HErrn, meine Seele, und, was in mir ist, seinen allerheiligsten Namen. Ps. 103. Auch bey uns muß Mund und Herz zusammenstimmen, damit das Herz unsern Mund belebe, und dieser von jenem zeuge. Einige loben nur Gott mit den Lippen, wie jene Jüden, von denen der Prophet sagt: Daß sie sich mit ihrem Munde zu Gott machen, ihr Herz aber ferne von ihm wäre. Jes. 29. Aber, das kann Gott nicht leiden. Denn, wie Gott in seinem Dienste das Herz nicht will getheilet

B 4

haben,

haben, also kann er auch nicht leiden, daß Herz und Mund voneinander getrennet werde. Mithin muß sich also auch unser Herz ermuntern und ausbreiten, so vorhero beyhm Verzuge der Hülfe gepreßt und beklemmet war, es muß heißen: **G**ott, mein Herz ist bereit, **G**ott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. **P**s. 57. Nun lob, meine Seele, den **H**Erren, was in mir ist, den Namen sein, sein Wohlthat thut er mehrer, vergiß es nicht, o Herze mein! Ferner soll **G**ottes Ruhm weit erschallen auch mit dankendem Liede. **E**. Ich will ihm danken mit meinem Liede, d. i. mit einem meiner Lieder, darinnen ich **G**ottes Weisheit, Macht und Güte besinge, will ich ihm zu Ehren und zu seinem Ruhme anstimmen: Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel, und deinem Namen danken, um deine Güte und Treue; denn du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort. **P**s. 138. Auch diese Art des götlichen Ruhms soll von uns erschallen. Wir wollen mit Danken vor **G**ottes Angesichte kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen. Ich will dich all mein lebenlang, o **G**ott! von nun an ehren, man soll, o **G**ott! den Lobgesang an allen Orten hören. Mein ganzes Herz ermuntre sich, mein Geist und Leib der freue sich, gebt unserm **G**ott die Ehre. Endlich soll auch dieses noch geschehen mit gläubigem Gebete. **E**. Hilf deinem

nem Volk, segne dein Erbe, weide und erhöhe sie ewiglich. Das Gebet gereicht allerdings dem zum Ruhme und Ehre, an welchen es gerichtet wird. Dahero auch die ewige Majestät es durchaus nicht leiden kann, wenn diese Ehre einer Creatur, es sey unter Engel und Menschen, angethan wird, und erkläret sich darüber deutlich beym Propheten: Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Jes. 42. David, als ein Anbeter und Verehrer des wahren Gottes, richtete sein Gebet zu dem wahren Gott, der ihm so vielmals geholfen, und aus so mancher Noth errettet, mit dem festesten Vertrauen, er würde ihn fernerhin erhören, und seiner heiligen und gerechten Wünsche gewähren. Aber, warum bittet David? Nicht nur um leibliches, sondern vornehmlich um geistliches Gute, und bewies hiermit, daß er die güldene Regel der himmlischen Weisheit vortrefflich gefasset: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Matth 6. Sodann gehet auch sein Gebet nicht auf ihn alleine, sondern auf die ganze Kirche, und sämtliches Volk Gottes, da es denn, wenn es diesem wohl gehe, auch ihm, als einem Gliedmaasse derselben, nicht managen würde an irgend einem Guthe. Der Inhalt selbst ist: Hilf deinem Volk. In der

heiligen Sprache stehet der Name **Jesus**, mit hin ist Davids Gebet dieses: Laß das so lang gewünschte Heil und Seligkeit in **Jesus** erscheinen. Das war überhaupt die vornehmste Bitte der gläubigen Kirche alten Bundes; dahin wird aller, als auch eines jeden insbesondere sein Verlangen gerichtet. Nicht nur die gesammte Kirche betete: Ach! daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der **HERr** sein gefangen Volk erlösete, Ps. 14. sondern auch Abraham begehrete, den Tag dieses Heils zu sehen, und Jacob sprach noch sterbend: **HERr**, ich warte auf dein Heil. 1 B. Mos. 49. Es heißt ferner: Segne dein Erbe. Das Erbe ist die Kirche **Gottes**. Diese ist dem Erlöser zum Eigenthum geschenkt. Diese soll **Gott** segnen, vornehmlich mit dem Segen, welchen **Gott** dem Abraham verheissen, und vom Paulo deutlich beschrieben wird: **Gott** hat uns gesegnet mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Güthern durch Christum; Eph. 1. Sodann auch segnen im Leiblichen mit Leben, Gesundheit, gutem Wohlstande, Friede und Ruhe. Davids Gebet gehet noch weiter, er setzt hinzu: Weide sie. Zeigt hiermit an, **Gott** wolle sich seiner ganzen Kirche und aller ihrer Glieder so annehmen, wie ein Hirte der Schafe, und daher dieselben nicht nur auf eine gesunde Weide führen, und sie speisen und tränken

fen mit dem Worte Gottes, und heiligen Sacramenten, so eine Speise der Seelen, und Trank der Durstigen; sondern sie auch mächtig schützen wider alle falsche Lehre, sündliches und ärgerliches Leben. Endlich beschließt er dieß Gebet: Erhöhe sie ewiglich. Andere gebens auch: Trage sie. Deutet hiermit auf eine solche Vorsorge, nach welcher der grosse Gott sein Volk an Leib und Seele, hier zeitlich und dort ewiglich, wohl versorget. Der gleichen väterliche Vorsorge dort Moses seinem Volke zu Gemüthe führet: Du hast gesehen, wie dich der Herr, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt. 5 B. Mos. 1. Sodann bezeichnet er auch, wie Gott wider alle Feinde beschützet, daß, ob sie gleich wider sie streiten, so sollen sie doch nicht siegen, nach der theuren Zusage: Denn ich bin dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland, Jesus, und endlich auch herrlich triumphiren läßt. Triumphiren über alle Leiden dieser Zeit; triumphiren über die Sünde, über den Tod, und der Hölle Schrecken, und vollends gar zur ewigen Freude und Seligkeit einführet. Auch diese Art des weit erschallenden Ruhms muß an diesem Friedensdanke noch von uns gehört werden. Wie glücklich sind wir aber, daß wir sogleich mit unserm Gebete zu Gott nahen können? Wie glücklich, sage ich, sind wir, daß wir sogleich den Namen des Herrn anruf:

anrufen können: **H**Err, erhöere mein Wort, merke auf meine Rede, vernimm mein Schreyen, mein König und mein **G**ott, denn ich will vor dir beten. **P**s. 5. Aber, hierbey ist doch wohl zu merken, daß solch Gebet nicht im Unglauben geschehen möge. Dort hatte Joseph seinen Brüdern ausdrücklich gesagt: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sey denn euer Bruder mit euch. **1** B. **M**os. 43. Also auch wir, wenn wir ohne Glauben beten, und **J**Esu, unsern Fürsprecher bey dem Vater, nicht bey uns haben, so sehen wir das gnädige Angesicht **G**ottes nicht, und dürfen uns gar keiner Erhöhung versprechen, wie bey dem Propheten zu lesen: Denn, wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch mein Angesicht von euch; und, ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht. **J**es. 1. Dahero prüfe sich vorher ein jeder wohl, ehe er sich zu dieser heiligen Pflicht anschicke. Prüft euch, ob euer Herz von göttlichen Wohlthaten gerührt, von der Güte und Erbarmung **G**ottes durchdrungen, von Andacht belebt, und mit Vertrauen auf den lebendigen **G**ott erfüllet sey; prüft euch wohl, damit nicht bet allein der Mund, sondern, daß es geh aus Herzensgrund. Sodann betet, und zwar bloß zu **G**ottes Ehre, rufft **G**ott an, daß er allen eiteln Ruhm und Einbildung von euch entferne, und sagt: Nicht uns, **H**Err, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre, um deiner Gnade
und

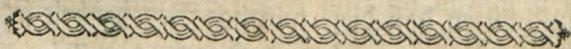
und Wahrheit willen. Ps. 115. Betet aber nach Davids heiliger Vorschrift: Hilf deinem Volk. Hilf der wahren rechtgläubigen Kirche. Hilf, daß dein theures werthes Wort und die heiligen Sacramente euch bis ans Ende der Welt, Cruz allen Widerspruch und Aergerniß, rein und lauter erhalten werden. Ach! bleib bey uns, HErr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist, dein göttlich Wort und Sacrament rein behalte bis an unser End. Hilf dem Könige, unserm Gesalbten, damit wir unter Ihm ein geruhiges und stilles leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Hilf dem ganzen Königlichen und Churfürstlichen Hause, laß dasselbe allezeit theuer und werth geachtet seyn in deinen Augen, damit dessen Rausche immer grüne, wie die Ruthe Aarons, und Früchte der Gerechtigkeit, Liebe und Huld zeige; Hilf uns allen; Hilf uns zusörderst, daß wir ablassen vom Bösen, und lernen Gutes thun; Hilf uns, daß wir hinführo dir gehorsam seyn, und auf deinen Wegen gehn; Ps. 87. Hilf deinem Volk, HErr Jesu Christ, und segne, was dein Erbtheil ist, wart und pfleg ihr zu aller Zeit, und heb sie hoch in Ewigkeit. Betet weiter: Segne dein Erbe. Segne uns an allem Guten, an wahrer Erkenntniß Gottes und seines Willens, am Gehorsam zu Gott, Liebe, Furcht und Vertrauen auf Gott, segne uns und unsere Kinder; segne uns, wenn wir
ein

eingehen, segne uns, wenn wir ausgehen, ja, laß uns
 seyn die Gesegneten des HErrn allerwege. Betet
 noch mehr: Weide uns. Wir sind das Volk dei-
 ner Weide, und die Schafe deiner Heerde, und sind
 ja nach deinem Namen genennet, HErr Zebaoth.
 Darum weide uns auf einer grünen Aue, und führe
 uns zum frischen Wasser, und erquickte unsere See-
 len. Ja, laß uns auch unsern bescheidenen Theil
 Speise dahin nehmen, und mit Dankfagung genüs-
 sen, damit, wenn wir gegessen und getrunken haben,
 dir danken für das Gute, das du uns gegeben hast.
 Betet zum Beschluß: Erhöhe uns ewiglich. Trage
 uns hier in der Zeit, daß wir nicht anstossen, strau-
 cheln, sinken, und fallen, sondern trage uns immer-
 dar, wie auf Adlersflügeln; wende hinführo deinen
 Grimm und Zorn von uns und denen Unsrigen gnäd-
 igit ab; und, so wir ja aus Schwachheit fehlen
 sollten, so habe Gedult, und regiere uns mit Ver-
 schonen, und endlich bringe uns einmal aus der
 freitenden in die triumphirende Kirche, aus den
 Hütten Kedar's in die Häuser des Friedens, in si-
 chere Wohnungen, und in die stolze Ruh. Da wol-
 len wir im höhern Chor mit allen Engeln und Se-
 raphinen ein Heilig, Heilig, Heilig anstimmen, und
 dich rühmen und preisen ohne Aufhören: Lob und
 Ehr, und Weisheit, und Dank, und Preis, und
 Kraft und Stärke, sey unserm Gott von Ewigkeit
 zu Ewigkeit. Lob, Ehr und Preis sey Gott, dem
 Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geist, im
 hohen Himmelsthron; dem dreyeinigen Gott,
 als er ohn Anfang war, der ist, und bleiben wird
 jeßund und immerdar, Amen.

Nach:



Nachmittagspredigt
über
die Worte Jes. 12. v. 1.
am Friedensdankefeste
gehalten
von
M. Christian Heinrich Barth
Past. Subst. zu Markersbach.



J. A. J.

Es danke Gott, und lobe dich das Volk
in guten Thaten; das Land bringe
Frucht, und bessert sich, dein Wort ist
wohl gerathen. Uns segne Vater und
der Sohn, uns segne Gott der heilige
Geist, dem alle Welt die Ehre thut, für
ihm sich fürchte allermeist. Nun spreche
vom Herzen: Amen.

Vors

Vorbereitung.

Je wichtiger eine Begebenheit ist, die uns vorkommt, desto lebhafter ist der Eindruck, den dieselbe auf unser Herz und in unsere Seele macht. Der Friede, der nach schweren und langen Kriegsdrangsalen einem Lande und Volk, von dem obersten Beherrscher und Regierer aller Dinge, geschenkt und verliehen wird, ist ohnstreitig unter die wichtigsten Begebenheiten unsers Lebens zu zählen, in Betracht des mannigfaltigen Uebels, so sich dadurch verlihet, als auch des vielen und erwünschten Guten, so sich wieder einstellt. Das hero also kein Wunder, wenn eine so beglückte Begebenheit grossen Eindruck macht, und herrliche Folgen nach sich ziehet.

Die Kinder Korah, wenn sie wünschen und bitten, daß diese wichtige Begebenheit sich bald eräugnen möchte, und sagen: Ach! daß ich hören sollte, daß Gott der Herr redete, daß er Friede zusagte seinem Volk; und sie sich hierbey die gewisse Erhörung versprechen: so gedenken sie an den grossen Eindruck und herrliche Folgen, die daher entstehen würden, nämlich Güte und Treue würde einander begegnen. Ps. 85. v. 11. In diesen Worten finden wir anfänglich eine schöne Protopoem, oder persönliche Art zu reden, da
nämlich

nämlich der heilige Geist die Tugenden einführet, als wenn sie lebten. Es ist, diese Art zu reden, gar was Gewöhnliches in der heiligen Schrift, und wird uns damit das Lebhafteste, Erweckliche und Rührende angezeigt. Sodann haben wir zu untersuchen, ob solche Tugenden von Gott, oder von Menschen, zu verstehen? Einige haben das Letztere dafür gehalten, und gemeynet, daß solche Tugenden angezeigt würden, welche sich nach geleisteter Hülfe Gottes bey denen Menschen hervorthun würden, da es dahin käme, daß die liebevolle Dienstfertigkeit der Aufrichtigkeit und Redlichkeit in allen Ständen, ja, auf allen Gassen und Strassen, einander begegnen würde. Andere aber erklären solche Worte von göttlichen Eigenschaften, nach welchen er gütig und treu ist. Und soll sonderlich damit gesehen werden auf die Zeiten des neuen Bundes, da Gottes Barmherzigkeit und Wahrheit einander recht deutlich begegnen sollte. Noch andere ziehen den ersten Ausdruck, die Güte, auf Gott, den andern, die Treue, auf die Menschen. Diese letztere Meynung hat viel Vorzügliches; sie ist der heilsamen Lehre ähnlich. Denn Gott ist gütig, und bezeugt solches David: Die Erde ist voll der Güte des HErrn, Ps. 33. und das Wort in der heiligen Sprache wird an sehr vielen Stellen gefunden, damit diese Güte be-

E

zeich

zeichnet ist. Für diese Güte verlangt Gott von den Menschen Treue, welche seiner Güte begegnen soll. Zwar stehet das Wort $\alpha\lambda\theta\eta$, welches eigentlich Wahrheit heist. Aber eben diese ist bey der Treue nöthig, ohne welche sonst derselben gar nicht kann gedacht werden, sintemal alle unsere Gedanken, Worte und Werke mit der Wahrheit übereinstimmen müssen, soll anders unsere Treue rechter Art seyn. Daher schreibt ein erleuchteter Paulus: Lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Phil. 4. Es ist aber die Güte Gottes eine wahre Güte, wobey nichts Falsches, noch Betrüglisches, zu befürchten, sondern, wie gütig sich Gott erkläret, so gütig erweist er sich auch; so soll auch unsere Treue gegen Gott seyn. Falschheit und Betrug soll davon weit entfernt seyn, daher wir fleißig zu beten: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne. Ps. 39. Gottes Güte ist ferner unermüdet gegen die Menschen, und läset sich zu keiner Zeit unbeszeugt gegen dieselben; so soll auch unsere Treue seyn, und niemals ermüden, sondern gleiche Entschliessung mit Assaph fassen: Dennoch bleib ich stets an dir; Denn du hältst mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath,

Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an. Ps. 73. Gottes Güte ist auch noch eine freye Güte, aus lauter freyer Gnade, ohne alle unsere Verdienste und Würdigkeit, erzeiget uns Gott Gutes. Denn, wer hat dem HErrn etwas zuvorgegeben, daß es ihm werde wieder vergolten. Röm. 11. Gott, als das allerfreueste Wesen, ist gar keines Zwangs fähig, daher seine Güte gegen die Menschen auch frey ist, und frey bleibet. Auch dieser Weise soll unsere Treue ähnlich seyn. Wir sollen uns nicht erst lange darzu zwingen, treiben und nöthigen lassen, sondern freywillig treu verbleiben, und der Güte Gottes mit solcher Treue begegnen. Diese Stunde, andächtige und geliebte Zuhörer! soll zu fernerer Betrachtung dieser angefangenen Materie gewidmet seyn. Der abermals vorgeschriebene Friedensdanktext giebt hierzu erwünschte Gelegenheit, und der heutige Friedenstag leitet uns natürlich zu diesen Pflichten. Denn, da bishero nicht nur augenscheinlich Gottes Güte über uns gewaschet, sondern auch anheute neu über uns aufgehet; also soll auch unsere Treue Gott erwiesen, und mit neuem Eifer hinführo dem HErrn, unserm Gott, dargebracht werden, damit wir das herrliche Kleinod des Friedens wohl bewahren, und nicht etwa durch unsere Untreue verscherzen und verlihren mögen. Auch

hierzu erbittet euch im Gebete den Beystand Gottes, damit alles zu seinen Ehren gereiche. Vorhero singet: Beschirm die Policeneyen, bau 2c.

Text

Jes. 12, 1.

Ich danke dir, HErr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich.

Singang.

Andächtige Zuhörer! da wir anheute die grossen und ausnehmenden Wohlthaten betrachten, die uns der HErr erwiesen, und dabey seines Ruhms erwogen, welchen wir erhoben; so würde freylich der Sache keine Gnüge geschehen, wenn wir es nun an dem einen sowohl, als andern, wollten bewenden lassen. Wir würden irren, so wir glaubten: Diese grosse Pflicht wäre mit einem Tage auch völlig erfüllet. Nein! die Sache ist viel zu wichtig, als daß unser Herz so bald derselben vergessen sollte. Wir achten uns vielmehr verbunden, darinnen fortzufahren, Gottes Werke ohne Aufhören zu preisen und zu rühmen. Unser ganzes Leben, unsere ganze Auf-

Aufführung, ja, alles unser Thun und Lassen, soll eine beständige Beschäftigung mit dieser grossen Pflicht seyn. Soll aber derselben in allem ihre Gnüge geschehen, so muß solche nicht nur mit Worten, denn das ist leicht, sondern vornehmlich mit der That, das ist schon schwerer, dabey aber rühmlicher, beobachtet werden. Und wie dieses geschehen, giebt uns der vorgeschriebene Text auf eine lebhaftere Weise zu erkennen, aus welchem wir nun betrachten wollen:

Vortrag.

Die einander begegnende Güte und Treue.

Wir sehen

- I. auf die Güte Gottes;
- II. auf die Treue der Menschen.

Abhandlung.

Die Kirche Gottes ist es, Andächtige! welche in unserm Texte redet, und dabey der Güte Gottes, und Treue der Menschen, gedenket, und zwar anfänglich der Güte Gottes. Ueberhaupt ist dieselbe

eine wesentliche Eigenschaft des allein wahren Gottes, nach welcher er bereit und willig ist, Gutes zu erweisen, nicht nur denen, die solches gar nicht werth, oder denen man nichts schuldig, als auch denen, die so grosse Wohlthaten nicht verdienet, oder denen man soviel nicht schuldig ist, als man ihnen erweist. Nächst diesem veroffenbaret sich auch diese göttliche Eigenschaft gegen solche, welche Gott gehorchen, und, soviel an ihnen ist, durch des Höchsten Gnade, dem Allmächtigen dienen; in welchem Betracht Gott ihnen dennoch, nach seiner vergeltenden Gerechtigkeit, denn Gott ist nicht ungerecht, daß er vergässe ihres Werks, Ebr. 6. mehr erzeiget, als sie werth sind, daß ein demüthiger Jacob gegen den Herrn ausbricht: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. 1 B. Mos. 32. In diesem Verstande sehen wir auch die Güte Gottes im Texte abgebildet: Ich danke dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Aber, möchte mir hierbey nicht der Geist des Widerspruchs gleich einwenden: Wo stehet denn was von der Güte Gottes? Oder, soll etwa das die Güte Gottes seyn, wenn der Herr zornig ist, wenn er uns straft? So wenig

wenig es nun im Anfange scheinen möchte, daß Gottes Güte mit seinem Zorne bestehen könnte, sondern vielmehr das Ansehn gewinnt, daß eines das andere aufhebet; so erweislich ist es doch, ja, man kann sagen, daß sie niemals grösser, herrlicher, der Weisheit Gottes anständiger sey, als wenn dieselbe mit seinem Zorne vereinigt sey. Es wird uns aber die Sache selbst deutlich werden, wenn wir Gottes Zorn an und vor sich, sodann auch die Absichten desselben, betrachten. Der Zorn Gottes ist eigentlich das ernste Mißfallen über etwas, und die darauf ergehende Strafe. Das Wort, welches in der heiligen Sprache stehet, und von welchem $\eta\zeta$ der Zorn herkommt, bedeutet eigentlich die Nase, das Gesicht, und im uneigentlichen Verstande: der Zorn, weil derselbe durch ein funkelndes Gesicht, wie Hiob saget: Mein Widersacher funkelt mit seinen Augen auf mich, Hiob 16. und durch das öftere und heftigere Schnauben der Nasen, weil, wegen des für Zorn um das Herz wallenden Geblüts, der Athem desto stärker durch die aufgeblasenen Nasenlöcher hervordringet, erkennet wird, wie von Saul stehet, daß er geschnaubet mit Drohen und Worten wider die Jünger des Herrn. Ap. Gesch. 9. Was nun den allerheiligsten Gott betrifft, so kann man freylich nicht sagen, daß er zürne, wie

ein Mensch, dem mans ansiehet, wenn die von dem erregten und wallenden Geblüte erhitzten Geister aufsteigen, und mit Schnauben und Wüthen ausbrechen. Daher ist ein Unterschied zu machen zwischen dem Materiali des Zorns, so in einer Aufwallung des Geblüts, und zwischen dem Formali des Zorns, der in einer Neigung, zu rächen und zu strafen, besteht. Im letzten Verstande kann er gar wohl von Gott gesaget werden, weil er dießfalls nichts anders ist, als eine Neigung, dem Sünder zu vergelten, was er verdienet, nämlich die Strafe. Und diese Neigung ist Gott natürlich und allezeit beywohnend, obschon die Wirkung nicht allemal erfolgt, weil Gott langmüthig und geduldig. 4 B. Mos. 14. Es ist aber um den Zorn Gottes eine erschreckliche Sache, daß der Prophet Nahum ausbricht: Wer kann vor seinem Zorne stehn? Sein Zorn brennet, wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm. Nah. 1. Und Manasse bekennet: Unerträglich ist dein Zorn, den du dräuest den Sündern. Geb. v. 5. Die Sünde, als der Leute Verderben, bringt diesen Zorn Gottes über sie. Nimmermehr würde sonst Gott zürnen, wenn wir ihn nicht vorhero beleidiget, und mit unsern Sünden zum Zorne gereizet hätten. Eine Wahrheit, welche keines Beweises bedarf, sondern von einem jeden, der einen Gott erkennet,
und

und zwar einen solchen, der gerecht ist, nothwendig muß eingeräumet und zugestanden werden. Denn Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, und, wer böse ist, der bleibt nicht vor dir. Ps. 5. Wie aber beweist Gott seine Güte im Zorne? Dieses geschieht auf mancherley Weise. Anfänglich damit, daß Gott langsam zum Zorn ist. Gott straft nicht gleich auf frischer That, er regieret die Leute mit viel Verschonen. Die erste Welt bekam hundert und zwanzig Jahre Zeit und Raum zur Buße; Sodom und Gomorrha erfuhr gleiche göttliche Güte; Ninive und Jerusalem ließ der Herr eben solche Güte wiederfahren. Ach! wie mancher Sünder, wie viele Menschen würden gar nicht mehr seyn, wenn sie Gottes Strafgerichte gleich ergriffen hätten! vor vielen Jahren würden sie schon ein Opfer göttlicher Strafgerichte haben werden müssen. Aber Gott hat Güte vormalten lassen, und mit seinen Strafen inne gehalten. Ferner ist Gott gütig bey seinem Zorne, indem er denselbigen mäßiget, auch mitten im Zorne an seine Barmherzigkeit denkt. Niemand würde bestehen, wenn Gott alle seinen Zorn auf einmal über uns ergehen ließe, sondern müßte gar bald von demselben verzehret und aufgezrieben werden. Aber nein! Gott mäßiget seinen Zorn, er züchtiget uns wohl, aber mit

Maassen. Jer. 30. Er gedenket daran, daß wir elende und verdorbene Menschen sind, daher reuet ihm vielmals das Uebel, so er uns gedachte zu thun; insonderheit siehet er dabey an den künftigen Fürspruch seines Sohnes, unsers göttlichen Erlösers, welcher ihm bey seinen Strafen wehmüthig vorgehalten wird, indem es heist: Recht grosse Noth uns stösset an vom Krieg und Ungemach, daraus uns niemand helfen kann, denn du, drum führ die Sach, deinen Vater bitt, daß er ja nicht im Zorn mit uns woll fahren. Und hier läßt Gott seine Güte spüren, indem sein Geist spricht unserm Geiste manch kräftig Trostwort zu, daß Gott dem Hülfe leiste, der bey ihm suchet Ruh. Sodann zeigt sich auch noch Gottes Güte im Zorne, indem er denselben gar abwendet. 2. Und dein Zorn sich gewendet hat. Erbohte und zornige Menschen lassen nicht eher von einem abe, als bis sie ihr Muthlein ganz gefühlet. Dergleichen sehen wir an jenen Juden, welche sich verbannet, weder zu essen, noch zu trinken, bis daß sie Paulum getödtet. Ap. Gesch. 23. Aber Gott ist nicht, wie ein Mensch, sondern läßt von demselben abe, wenn man sich bekehret und ändert; so kehret er sein gnädiges Antlitz wieder zu uns nach seiner theuren Verheissung: Was soll ich aus dir machen, Ephraim? soll ich

ich dich schützen, Israhel? soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zebaim zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes, und meine Barmherzigkeit ist zu brünstig. Hof. 11. Und endlich erscheinet noch diese Güte Gottes, indem er uns wieder tröstet. 2. Und tröstest mich. Gott ist der Gott alles Trostes, der uns tröstet in allen unsern Trübsalen. Besonders läßt er uns nach dem Ungemach seine Tröstungen recht schmecken, indem er uns nach dem Ungewitter läßt die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttet mit Freude; indem er unser Leid und Traurigkeit in Freude und Bönne, unsere Unruhe und Krieg in Ruhe und Friede, unsern Mangel und Dürstigkeit in Segen und Ueberfluß, verwandelt, so, daß eintrifft: Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen. Joh. 16. Herrliche Güte Gottes, welche mit seinem Zorne verbunden, und so herrlich hervorleuchtet. Nun begegnet uns damit Gott, aber nicht etwa aus Verdienst, sondern bloß aus Gnade, um des einzigen Verdienstes Jesu Christi, unsers Heilandes, willen. Es ist eine kahle Einwendung, die den Strich nicht hält, wenn man vorgeben will: Könnte denn Gott seine Güte uns nicht angedehnen lassen, ohne dabey seinen Zorn anzuwenden? Hier
auf

auf antworte: Gottes Güte begegnet uns alle Augenblicke, wo wir nur unsere Augen hinwenden, erblicken wir dieselbe, und müssen bekennen: Seine Güte reichet so weit der Himmel ist, und währet ewiglich. Ps. 136. Aber, weil die meisten Menschen von Gottes Güte nicht gerühret werden, daß sie sich dieselbe zur Buße leiten liessen, sondern vielmehr solche anwenden zur Unbuffertigkeit und beharrlichen Bosheit; so verwandelt Gott seine Güte in Ernst und Zorn, um dadurch zu erlangen, was ihm auf seine Güte so schändliche versaget wird. Mithin ist also die Absicht bey dem Zorne Gottes auch gut. Denn überhaupt sollen wir wissen, daß es mit Gottes Zorne nicht auf unser Verderben, sondern auf unser Bestes, abgesehen sey. Wohl dem, sagt David, den du, Herr, züchtigest! Ps. 94. Ingleichen auch Eliphas von Theman bekennet: Selig ist der Mensch, den Gott strafet. Hiob 5. Es soll aber hierbey der Mensch sein Unrecht, das er in sich gesoffen, wie Wasfer, erkennen, wehmüthig bereuen, Gott abbitten, und die Versöhnung mit Gott durch Jesum Christum suchen. Er soll ferner vor Sünden sich hüten, in keine Sünde mehr willigen, noch wider Gottes Gebot thun. Auch bey denen Frommen, die von Gottes Strafgerichten nicht frey bleiben, will Gott seine

seine Güte kund thun. Denn sie sollen bedenken, daß sie vor Gott nicht unschuldig, und daß das Ungemach, die Plage, die sie trifft, nicht eine eigentliche Strafe sey, sondern eine väterliche Züchtigung, dadurch sie immer lauterer im Guten werden sollen, wie Paulus deutlich anzeigt: Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.

Nun, Undächtige! ihr werdet euch an heute erinnern, wie auch der grosse Gott bis hero dieses Mittel seiner Güte an uns veroffenbaret, und mit uns viele Jahre im Zorne geredet hat. Die Güte Gottes, die wir mit unsern Sünden unter die Füße getreten, wandte sich von uns; die anhaltende Bosheit, da weder Bitten, noch Flehen, weder Warnen, noch Ermahnen, weder Strafen, noch Dräuen, etwas mehr fruchten wollte, hatte seinen erschrecklichen Zorn über uns gebracht; der ärgerliche Mißbrauch des göttlichen Namens, die schändliche Verachtung seines theuren werthen Wortes, die Halbstarrigkeit der Kinder gegen ihre Eltern und Vorgesetzten, die Lieblosigkeit, Ungerechtigkeit gegen den Nächsten, die Unterdrückung des Armen und Elenden, hatte Gott endlich bewogen, daß er sich auf

aufmachte, und drein sahe. Sein Zorn entbrannte zugleich sehr heftig. Krieg, Hunger und Krankheit waren die Zornesruthen, die Gott über uns gebunden. Aber, welche Güte Gottes schwebete uns hierbey vor Augen? Gott kam nicht gleich mit diesen Strafen, sondern, nachdem er lange auf unsere Besserung, wie wohl vergeblich, gewartet hatte. Gott mäsigte auch diese Plagen, und ließ uns nicht gar darinnen umkommen; Gott wendete auch seinen Zorn gar ab von uns, da wir solches nicht meyneten; nun tröstet er uns gar wieder, und hat uns ein Lachen und Freude zugerichtet, daß wir können sagen: Gottlob! nun ist erschollen das edle Fried- und Freudenwort, daß nunmehr ruhen sollen die Spieß und Schwerdter, und ihr Mord. Wohlauf! und nimm nun wieder dein Saitenspiel hervor, o Deutschland! singe Lieder im hohen vollen Chor; erhebe dein Gemüthe zu deinem Gott, und sprich: Herr, deine Gnad und Güte bleibe dennoch ewiglich. Aber laßt uns auch unter denen erfunden werden, welche diesen Zorn Gottes, dabey er so viel Güte merken lassen, zu ihrer Besserung anwenden und gebrauchen. Denn vergebens würden wir mit unsern Feinden Friede gemacht haben, wenn wir ferner im Kriege wider dich, o Gott! verbleiben wollten. Bishero hat es freylich bey den Meisten geheissen: Du schlägst sie,

sie,

sie, aber sie fühlens nicht; Du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bessern. Jer. 5. Hinführo nicht also. Gott möchte nicht stets in seinem Zorne auch mit Güte begegnen. Es kommt einmal der Tag der Rache. Jes. 60. Es wird das Heute einmal zu Ende gehen, Ps. 63. alsdenn möchte Gott mit uns reden in seinem Zorne, und in seinem Grimme möchte er uns erschrecken. Ps. 2. Da möchten wir hören müssen, ich habe dieß vorgesaagt, da es noch wohl um dich stund, aber du sprachest: Ich will nicht hören. Also hast du dein Lebetage gethan, daß du meiner Stimme nicht gehorchest; Jer. 22. sondern laßt uns diesen erschrecklichen, aber mit Gottes Güte verbundenen Zorn zur Busse leiten, und wehmüthig seufzen: Drum ich muß es ja bekennen, Herr, ich habe mißgethan; darf mich nicht dein Kind mehr nennen, ach! nimm mich zu Gnaden an! Laß die Menge meiner Sünden deinen Zorn nicht gar entzünden. Nächst diesem müssen wir auch im Guten befestiget werden. Es sey ferne, als sey vor Gott der Gerechte, wie der Ungerechte, welcher Gedanke sich für den heiligen Gott gar nicht schickt. Wenn aber gleichwohl der Gerechte mit dem Ungerechten bisher gleiche Noth, Angst und Gefahr ausgestanden, so ist solches zu seinem Besten gleich:

gleichfalls geschehen, damit er immer mehr und mehr möchte geläutert, und, wie das Gold, durchs Feuer der Trübsal bewähret werden. Laßt diese sehr weise, gütige und heilige Absicht Gottes an euch erreichen, und, weil ihr wißet, daß euch Gott aus sechs Trübsalen errettet, und in der siebenden kein Uebel gerühret hat; so leget immer mehr und mehr von euch ab den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, und erneuert euch im Geiste euers Gemüthes. So wird denn dieses eben die Treue seyn, womit ihr der Güte Gottes zu begegnen habt. Davon werden wir handeln

im andern Theile. Von der Treue der Menschen, die der Güte Gottes begegnen soll, redet zwar unser Text nicht ausdrücklich, doch finden wir darinnen ein Wort, welches uns darauf führet, es heißt: Ich danke dir, Herr, &c. Die Kirche erkennet sich also verbunden, für die Wirkung des göttlichen Zorns, womit sie gezüchtiget, und für die damit verknüpfte Wirkung seiner Güte, welche ihr dabey erwiesen, treu zu seyn, und solche Treue legt sie an den Tag mit Danken: Ich danke dir, Herr. Es hat jemand mit vielem Grunde gesagt, daß die beste Weise, Gott für die Wohlthaten, welche man von seiner Güte empfangen hat, die gebüh-

gebührende Dankbarkeit zu bezeugen, diese wäre, wenn man sich neue Wohlthaten von ihm erbitte. Gott erwartet nicht, daß wir ihm etwas wiedergeben sollen, welches seinen empfangenen Gnadenbezeugungen gleich komme. Unser Vermögen kann nicht bis zu ihm kommen, oder vielmehr unser Vermögen selbst gehöret ihm zu. Wenn er uns den Gebrauch desselben erlaubt, so behält er sich allezeit das Eigenthumsrecht vor; aber aus einer Gnade, die wir nicht genug bewundern können, will er sich mit unserm Lobe und mit unserer Dank-
 sagung begnügen: Wer Dank opfert, der preiset mich. Ps. 50. Denket aber nicht, daß alle Arten des Dankes ihm gleich angenehm sind. Es giebt böse Lobsprüche und falsche Dank-
 sagungen, die nur aus Eigenliebe entstehen, da der Ausdruck der Eitelkeit, oder Ceremonien, der Gewohnheit, und des Wohlstandes, schlechte Gelübden, die der Mund Gott bringt, ohne daß das Herz darauf merket; oder Wirkungen des eiteln Wohlgefallens, das wir an uns selbst, oder an unserer gegenwärtigen Glückseligkeit, haben, welche uns auf die Gedanken bringt, daß wir künftig nichts befürchten dürfen. Alle diese Arten gefallen Gott nicht. Dahero ihm nur diejenige an-
 genehm, welche aus treuem Herzen kommt, und zwar aus einem solchen, welches zugleich

D

Gott,

GOTT, sich selbst, und dem Nächsten, getreu ist. Die Treue gegen GOTT bestehet darin, daß man ihn recht erkenne, und gebührend verehere, und dieses alles nach der Vorschrift der heilsamen Lehre. Es giebt verschiedene Arten der Erkenntniß GOTTES, welche sich der Mensch selbst erdacht, mithin auch verschiedene Arten seiner Verehrung, so er sich ebenfalls erdichtet und ersonnen; aber nur eine ist die wahre, nämlich die, welche JESUS, der göttliche Erlöser, anzeigt: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, JESUM Christum, erkennen, Joh. 17. mithin ist auch die Verehrung ihm nur angenehm, welche nach seiner Vorschrift eingerichtet, und darin bestehet: Daß man ihn kindlich fürchte, von Herzen an ihn gläube, und ihn liebe, ihm gänzlich vertraue, gedultig sich unterwerfe, stille halte, ehrerbietig von ihm rede, brünstig zu ihm bete, sein Wort andächtig höre, ihm seine göttliche Ehre gebe, und in allem Thun und Lassen seine heilige Gegenwart bedenke und respectire. Nun wird diese Erkenntniß GOTTES nach seinem Wesen, Willen und Wohlthaten, wie nicht weniger auch solche Verehrung, denen Christen gelehret und eingepräget. Daher sind sie verbunden, treulich darüber zu halten, und in keine Wege davon abzuweichen; denn,

denn, wer davon abgehet, an dem hat **GOTT** keinen Gefallen. Freylich ist mit dieser Treue gegen **GOTT** viele Trübsal und Verfolgung verbunden. Dem ohnerachtet ist und bleibt der Entschluß allezeit dieser: Drum will ich getreu aushalten meinem lieben **GOTT**, ihn will ich stets lassen walten, damit ich nicht werd zu Spott. Ingleichen mit Paulo: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2 Tim. 1. Treue ist ferner nöthig gegen sich selbst. Denn, wer nicht treu gegen sich ist, kann ohnmöglich auch treu gegen andere seyn. Es besteht aber dieselbe darinnen, daß man sich alles Gute wünsche und gönne. Mithin wird erfordert, daß man sich sorgfältig hüte vor dem, was uns schadet; aber auch treulich bemühet um das, so uns nuzet. Die Sünde bringet uns den grossen Schaden, und stürzet Leib und Seele in das grössste Verderben. Ein treuer Mensch, der es also mit sich treu meynet, wird sich vor dieselbe sorgfältig hüten, wie vor einer Schlange, ihr nicht zu nahe kommen, der Gelegenheit zu sündigen ausweichen, seinem verderbten Fleisch und Blute niemals trauen. Und, so ja durch Uebereilung gestrauchelt wird, alsobald wieder suchen, durch ungeheuchelte Busse die Sünde loszuwerden; Sodann aber

auch sich bemühen, zu wachsen und zuzunehmen im Guten, so, daß er allen Fleiß daran wende, und darreiche im Glauben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit. 2 Petr. 1. Alles dieses wird ein solcher thun, der es treu mit sich meynet, damit er Gottes Gnade nicht vergeblich empfahe, sich selbst seines Gnadenstandes versichere, und dabey fortfahre, seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen. Phil. 2. Auch wird Treue erfordert gegen den Nächsten, die darinnen bestehet, daß wir ihm thun, was wir wollten von ihm uns gethan haben, und lassen, was wir wollten von ihm gelassen haben, nach Matth. 7. das ist, so wir ihm keinen Schaden noch Leid thun an seinem Leibe, Weibe, Freunden, Guth, Ehre, und allem, das sein ist; wiederum ihm helfen und beystehen, wo wir sehen, daß er unser bedarf mit Leib, Guth, Ehre, und allem, das unser ist. Diese Treue muß sich erstrecken auf unsern Feind. Denn hat gleich dieser sich durch seine Untreue, die er an uns begangen, von seiner Pflicht losgerissen, so sind wir deswegen nicht von unserer losgesprochen. Nicht nur aber erstreckt sich diese Treue auf die leiblichen Güther des Nächsten, daß man ihnen daran keinen Schaden

Schaden zufüge, sondern auch auf die geistlichen, daß man ihm, in Ansehung derselben, keinen Schaden zufüge, z. E. kein böses Exempel gebe, nicht böse Principia bringe, nicht die Verzeihung seiner Fehler versage, sondern Liebe und Sanftmuth ihm erzeige. Hierbey ist aber wohl zu merken, daß ein solches treues Herz nicht unser, sondern Gottes Werk allein ist. Denn, wie der erbarmende Gott überhaupt zu allem Guten das Wollen und Vollbringen von oben herab verleihet; also schenket er uns auch solche Treue, und besesiget uns in derselben. Denn Gott ist treu, durch welchen ihr beruffen seyd zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn. 1 Cor. 1. Dahero wir unablässig um deren Mittheilung und Erhaltung zu beten haben: Laß mich dein seyn und bleiben, o treuer Gott und Herr! von dir laß mich nicht treiben, halt mich bey reiner Lehr. Von dir laß mich nicht wancken, gieb mir Beständigkeit, dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit. Das ist die Treue, womit wir der Güte Gottes all unser Lebetage begegnen sollen: Sey getreu bis in den Tod, heißt es Offenb. Joh. 2. und diese gefällt Gott, und ist ihm angenehm, zumal, da sich solche auf den treuen Hohenpriester, Jesum Christum, allein gründet, durch welchen Geliebten wir Gott

angenehm und ihm wohlgefällig gemacht werden.

Nun, andächtige und geliebte Zuhörer! zu dieser Pflicht ermuntert euch an heute der grosse Gott aufs neue. Seine erwiesene und noch zu erweisende Güte soll euch beleben, ihm mit Treue zu begegnen. Dahero habt ein treues Herz gegen Gott, und seyd ihm treu im Glauben, und in der Liebe, und befestiget euch so darinnen, daß ihr weder von dem einen, noch von dem andern, weicht und wanket. So wird alsdenn die Güte Gottes in ihrer Grösse sich recht über euch ausbreiten, wenn es wird heissen: Sey! du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HERRN Freude. Matth. 25. Seyd aber auch treu gegen euch selbst, und werdet fruchtbar an allen guten Werken. Dahero verschiebet eure Busse nicht, bis ihr alt werdet, sondern bessert euch, weil ihr noch sündigen könnet. Verziehet nicht, fromm zu werden, und harret nicht mit Besserung euers Lebens bis in Tod. Syr. 18. Endlich seyd auch treu gegen euern

euern Nächsten, liebt ihn, als euch selbst, und, so er ja von einem Fehl übereilet wird, so helfst ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geist. Vergeltet ja nicht Böses mit Bösem, Rom. 12. sondern segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, aufdaß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel. Matth. 5. Lasset euch die Untreue vieler Menschen nicht bethören, noch verführen, die da falsch mit Gott, mit sich, und ihrem Nächsten, es meynen, und die grössste Untreue an einem sowohl, als an dem andern, begehen. Sondern haltet allezeit bey dem Einigen, daß ihr Gottes Namen fürchtet. Und wisset, daß ihre Untreue einmal von Gott ihnen hoch genug wird angerechnet werden, wenn die Zeit wird kommen, da der treue Gott vergelten wird einem jeglichen, nachdem er gehandelt bey Leibesleben, es sey gut, oder böse.

Sollte es auch gleich geschehen, daß eure Treue gegen Gott, und sein Wort, sollte gekränkert, oder wohl gar verschmähet werden; sollte es geschehen, daß ihr gar

darüber Noth und Gefahr, ja, den Tod selbst,
 leiden müsset: nun so lasset euch doch nicht
 scheiden von der Liebe Gottes, sondern be-
 harret bis ans Ende, so werdet ihr selig.

HErr, ich hoff ie
 du werdest die
 in keiner Noth verlassen
 die dein Wort recht,
 als treue Knecht,
 im Herz und Glauben fassen.
 Giebst ihnen bereit
 die Seligkeit,
 und läßt sie nicht verderben.
 O HErr! durch dich
 bitt ich, laß mich
 fröhlich und selig sterben.
 Amen.





Erste Predigt
am Friedensdankefeste

den 21 März 1763

über den Vormittagstext

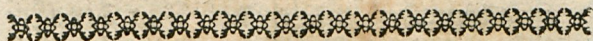
Pf. 28, 6—9

gehalten

von

M. Gotthelf Friedrich Desfeld

Pastor zu Scheibenberg.



Gebet.

Anbetungswürdiger Gott, dein erlöstes
Volk kommt jetzt vor dein Angesicht
mit Frohlocken und Jauchzen. Denn
du hast dich als denjenigen Gott be-
wiesen, der sich so hoch gesetzt hat,
und auf das Niedrige siehet. Der Him-
mel ist dein Stuhl, und die Erde deiner
D 5 Füße

Füße Schemel, und das Scepter deines Reiches ist ein gerades Scepter. Du König aller Könige herrschest vom Aufgange der Sonnen bis zum Untergange: und auch die Grossen der Erden werfen billig ihre irdische Kronen zu deinen Füßen, und unterwerfen sich deinem majestätischen Wink im tiefsten Gehorsam. Du bist es allein, der das Brausen des Meeres und das Toben der Völker stillen kann, und den Kriegen in der Welt steuern, und die Herzen der Hohen und Gewaltigen auf Erden, die du in deiner Hand hast, und sie, wie Wasserbäche, leitest, mächtiglich zu Geanken des Friedens lenken kannst. Du bist der wahre Trost Israelis, der GOTT, der alle Hilfe thut, die auf Erden geschieht: und du bist es allein, der endlich den Tag der Erlösung deines Volks hereinbrechen lassen; und uns so unvermüthet, so herrlich und so gnädig erlöset hat, daß wir sind, wie die Träumenden. Nun hast du das Joch unserer Last, und die Ruthe unserer Schulter, und den Stecken des Treibers, zerbrochen. Du hast noch lassen eine Ruhe vorhanden seyn deinem Volke, welches bisher, unter der
Last

Last und Hitze des Krieges, die ohnedem
 schweren Tage seiner Pilgrimschaft mit
 Kummer hat durchleben, und, wie ein
 vom Sturm lang herumgetriebener
 Seefahrender sich ängstlich nach dem
 Hafen umzusehen pfeget, also auch mit
 ängstlichem Harren von einer Morgen-
 wache bis zur andern sich nach der Ru-
 he sehnen und seufzen müssen: Ach!
 daß ich hören sollte, daß Gott der Herr
 redete, und Friede zusagte seinem Volk!
 Nun du hast bewiesen, daß deine Oh-
 ren nicht dicke worden, daß du nicht hö-
 ren solltest, und daß dein Arm nicht
 verkürzet sey, uns zu helfen. Du hast
 das Geschrey der Armen gehört, und
 unsere Thränen gesehen: Dein Herz
 ist dir vom Mitleiden und Erbarmung
 über uns gebrochen, und, da das Wasser
 bis an die Seele gieng, bist du unser
 Nothhelfer gewesen. Nun hast du un-
 sere Seelen vom Tode errettet, unser
 Auge von Thränen, und unsern Fuß
 vom Gleiten. Nun hast du uns selbst
 ein neues Lied in unsern Mund gege-
 ben, dich, unsern Gott, zu preisen: denn
 du hast unsern Sack ausgezogen, und
 uns mit Freuden umgürtet; ja, du
 giebst uns, deinem Volke, nun Schmuck
 für

für Asche, Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist. Darum bist du würdig, von uns anzunehmen Preis, Lob, Ehre, Anbetung, und den allerzärtlichsten Dank. Laß dir das Opfer des Dankes also gefallen, welches dir unsere erfreuten Herzen und jauchzenden Lippen in tiefster Demuth bringen: Ja, schaffe du selbst in uns das rechte Dankopfer, das vor dir gefällig ist; und laß es vor dir tüngen, wie ein Rauchopfer, um Jesu Christi, unsers Friedefürsten, willen. Amen.

G i n g a n g.

Wndächtige und Geliebte in dem HERRN!
 Ebenezer, bis hieher hat der HERR geholfen. Dieß ist billig das frohe Lofungswort, welches wir einander an diesem Freudentage zuruffen können. Wir finden solches 1 Sam. 7, 12. allwo es heisset: Da nahm Samuel einen Stein, und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen, und hieß ihn Ebenezer, und sprach: Bis hieher hat uns der HERR geholfen. Mit diesen Ceremonien richtete also Samuel GOTT zu Ehren einen Denk- und Dankstein auf. Das von den Phislistern hart gedrängte Israelitische Volk hatte

zu Mizpa einen grossen Bußtag gefeyert; denn es heißt: Sie schöpften Wasser, und gossen es aus vor dem HErrn, und fasteten, und sprachen: Wir haben dem HErrn gesündigt. Da nun solches die Philister höreten, zogen sie mit ihrer ganzen Macht gen Mizpa, und gedachten, das versammlete Volk plötzlich zu überfallen. Die Kinder Israels fürchten sich daher, wie dort Elisa Knecht, da er die Stadt Dothan belagert sahe, und sprach: Au weh! mein Herr, wie wollen wir nun thun? Als aber Samuel zu Gott betete, und das Volk mit einem Opfer versöhnete; so ließ Gott ein heftiges Ungewitter entstehen, dadurch die Philister in Furcht gejagt, und hernach von den Kindern Israels in die Flucht geschlagen wurden. Zum Andenken dieser merkwürdigen That richtete Samuel zwischen Mizpa und Gen, zween im Stamme Benjamin gelegenen Städten, ein Denkmal auf. Die Altväter pflegten diejenigen Orte, wo etwas Besondere vorgefallen war, mit besondern Namen zu belegen, und besondere Denkmäler daselbst aufzurichten. So nannte Hagar den Brunnen, da ihr der HErr erschienen war, den Brunnen des Lebendigen und Sehenden. 1 Mos. 16. Als Jacob und Laban sich versöhneten, setzten sie an demselben Orte einen Stein. 1 Mos. 31. Und, als die Kinder Israels durch

durch den Jordan gegangen waren, ließ ihr Heerführer Josua zwölf Steine zum Andenken dieses wunderbaren Durchgangs aufrichten. Und eben dieses that auch Samuel, indem er auch diesen Stein Ebenezer, das ist, den Stein der Hülfe, nannte; und die Ursache dieser Benennung hinzusetzt: Bis hieher hat der HErr geholfen.

Und dieses mag auch wohl der Name des heutigen Tages seyn: Daß wir ihn nennen Ebenezer, ein Denkmal der gnädigen Hülfe, denn bis hieher hat der HErr geholfen. Ja, ein jegliches Herz müsse von nun an ein wahrer Ebenezer, ein Denkmal der gnädigen Hülfe unsers GOttes, seyn. Friedrich der dritte, König in Dännemark, ließ im Jahr 1559. da die schwedische Belagerung aufgehoben wurde, etliche Ducaten schlagen, auf denen stehet: Ebenezer, das ist, bis hieher hat der HErr geholfen; und auf der andern Seite: Dominus providebit, d. i. der HErr wird weiter helfen. Lasset uns diese Worte an dem heutigen Tage in unsere Herzen prägen, als an welchem wir auf höchsten Befehl unserer allergnädigsten Landesherrschaft das Friedensdankfest, wegen des zwischen unsers Königes und Königes von Preussen Majestäten zu Hubertsburg am 15. Febr. geschlossenen Friedens, feyern sollen; damit

damit wir uns sowohl der erlangten Wohlthaten dankbarlich erinnern, als auch noch künftige Wohlthaten von Gott im Gebet zu erlangen suchen mögen. Gott lasse uns doch aller seiner Ehre voll seyn, und, da er uns zu Gefässen seiner Barmherzigkeit gemacht hat, so richte er uns selbst durch seinen Geist zu Gefässen seiner Ehre zu; welches wir ferner von ihm erbitten wollen im Gebete des Herrn, und in dem Liede: Es woll uns Gott gnädig seyn, &c.

Text

Psalm 28, 6—9.

Gelobet sey der Herr, denn er hat erhört die Stimme meines Flehens. Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen, und mein Herz ist fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied. Der Herr ist ihre Stärke, er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe, weide sie, und erhöhe sie ewiglich.

Ein:

Eingang.

Sasset uns auffeyn, und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem HERRN, der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübsals, und mit mir gewesen ist auf dem Wege, den ich gezogen bin. Also, andächtigen und geliebten Freunde! redet Jacob seine Gefährten an 1 Mos. 35, 3. Jacob hatte eine Gelübde gethan, er wolle GOTT in Bethel ein Gotteshaus mit einem Altar bauen. Diesem Versprechen wollte er nun nachkommen, und seine Gefährten mußten ihm vorhero die fremden Götter geben, und sich reinigen, und ihre Kleider ändern. Nun, ihr geliebten und hochbegnadigten Seelen, es müsse also auch keiner unter euch seyn, der noch subtiler Abgötterey wollte ergeben seyn. Reiniget also zuförderst in wahrer Busse eure Herzen im Blute JESU, und kommet in den Kleidern des Heils zu dem Altare des HERRN, betrachtet also mit mir

Einen am Friedensfeste GOTT
zu Ehren aufgerichteten
Dank- und Betaltar.

Es ist

I. ein

- I. ein Dankaltar für empfangene Wohlthaten ;
- II. ein Betaltar um künftige Wohlthaten.

HERR HERR Zebaoth, thue meine Rippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil vom Dankaltar.

So richtet also ein beglücktes Volk am Tage seines Friedensfestes Gott zu Ehren zu förderst auf einen Dankaltar, d. i. es danket ihm für empfangene Wohlthaten. Daben erwegen wir zu förderst die Wohlthaten, für welche wir Dank schuldig sind ; und unter denen führet uns unser Text zuerst die Erhörung des Gebets zu Gemüthe, wenn es heisset : Der HERR hat erhöret die Stimme meines Flehens. Das Gebet, welches ein Gespräch der Seele mit Gott ist, kann sowohl bloß in Herzensseufzern, als auch in äußerlicher Rede mit Gott, bestehen : jenes ist das innerliche, dieses aber das äußerliche Gebet ; beyde Arten aber verstehet David unter der Stimme seines Flehens. Ist nun dies

E

ses

ses Gebet sowohl ein inbrünstiges Verlangen, als auch gläubiges Anhalten bey GOTT: so ist es auch erhörlich. Sowohl die Macht, Allwissenheit und Güte GOTTES, nicht weniger die göttlichen Verheissungen von der Erhörung unsers Gebets, und endlich die Wichtigkeit der hohenpriesterlichen Fürbitte Jesu für uns, sind so viele Ursachen, welche uns die Erhörung unsers Gebets hoffen lassen. Es mag nun unser Gebet, entweder in geistlichen Anliegen, oder in leiblichen Nöthen, zu GOTT abgeschickt werden: so ist uns erlaubt, die Erhörung desselben zu erwarten. David erhob, sowohl in seiner Sündenangst, wenn ihm seine Sünden, wie Wasserfluthen, über sein Haupt giengen, und ihm, wie eine schwere Last, zu schwer wurden; als auch in seiner Leidensangst, wenn er von der verfolgerischen Wuth des Königs Sauls, und von den Nachstellungen des Absaloms, geängstiget wurde, die Stimme seines Flehens zu GOTT, und erlangte Erhörung seines Gebets. Er konnte davon mit Wahrheit zeugen, daß GOTT das Verlangen der Elenden höre, und ihr Herz dessen gewiß seyn könne, daß sein Ohr darauf merke. Ps. 10. Ja, GOTT hatte an ihm seine Verheissung erfüllt, wenn er spricht: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Die

Die Kennzeichen, durch welche die geschehene Erhöhrung an den Tag geleyet wird, sind sowohl der sich mehrende Frost des Herzens nach dem Gebet, als auch der wirkliche Erfolg der gebeteten Wohlthaten.

Andächtigen Freunde! auch wir können am heutigen Tage sagen: Du, o Gott! hast erhöret die Stimme unsers Flehens. Ach! wie viel tausend Seufzer und Gebete sind nicht an allen Orten des geplagten Deutchlandes, öffentlich und heimlich, in den Tagen der Angst zu Gott aufgestiegen! Nun aber sehen wir auch, daß Gott seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm geichren, auch errettet, und ihr Gebet erhöret habe. Das Gebet der Kinder hat Gottes Vaterherz gebrochen, das Angstgeschrey der Nothleidenden, denen das Wasser bis an die Seele gieng; die heiffen Thränen der Unterdrückten, die tiefen Seufzer der Hülfslosen sind vor den Herrn gekommen. Auch wir lagen vor ihm mit unserm Gebete, nicht auf unsere eigene Gerechtigkeit, sondern allein auf seine Barmherzigkeit, wir winselten, wie ein Kranich und Schwalbe, und girreten, wie eine Taube; wir nahmen unsere Zuflucht zu dem Gnadenthronen unsers Gottes, wir klopfen mit unserm Gebete einmal über das andere an der Gnadenthüre unsers Gottes an. Der Herr hat nun an allen Orten bes

wiesen, daß, obgleich Menschen oftmals taube Ohren, und unerbittliche Herzen haben, er doch das Gebet der Armen nicht verachte, und das Seufzen der Elenden nicht verschmähe. Ja, du, o GOTT! erhörst Gebet, darum kommt billig alles Fleisch zu dir. Ps. 65. Du hast uns auch zur angenehmen Zeit erhört, du hast uns am Tage unsers Heils geholfen.

Die andere Wohlthat, welche uns zum Danke auffordert, ist der göttliche Beystand. Davon spricht David: Der HERR ist meine Stärke, dergleichen: Der HERR ist ihre Stärke, er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Was David vorhero von sich selbst allein gesagt, das erweitert er hernachmals auf das ganze Volk Gottes, ja, auf den Mesias selbst. Der HERR, spricht er, ist meine Stärke. Der HERR ist unsere Stärke, indem er zuförderst mit seiner Kraft an die Stelle unsers Unvermögens tritt, und die Sachen, worzu wir selbst zu schwach sind, durch seine Allmacht selbst ausführet. Solches versicherte Moses dem furchtsamen Israelitischen Volke, als sie an dem rothen Meere stunden, und weder vorwärts, noch rückwärts konnten: Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was für ein Heil der HERR heute an euch thun wird. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille seyn. 2 Mos. 14, 13. Ja,

13. Ja, Gott selbst verspricht, auf diese Art unsere Stärke zu seyn. Ps. 91. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen, er kennet meinen Namen, so will ich ihn schützen; er ruffet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen, und zu Ehren machen. So ist Gott unsere Stärke, wenn seine Kraft in und bey unserer Schwachheit mächtig ist. 2 Cor. 12, 9. Ferner ist Gott unsere Stärke, da er uns selbst Kraft giebet; fürnehmlich geistliche Kraft, zum Siege über die Seelenfeinde, und zum Fleisse in der Heiligung: aber auch leibliche Kraft, da er die Kranken mit neuer Kraft belebet, aber auch die Gesunden täglich stärket, daß sie ihrer Berufssarbeit gewachsen sind, und ihr Tagewerk vollbringen können. Denn, die auf den Herrn harrren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden. Ja, er giebt den Müden Kraft, und Stärke gnug den Unvermögenden. Jes. 40. Und so ist Gott nicht allein die Stärke Davids, sondern auch die Stärke seines ganzen Volkes, welches vorbildlicher Weise das Israelitische Volk im A. T. war, jetzt aber die Kirche Gottes. Ja, er ist auch die Stärke seines Gesalbten, nämlich des Messias, welcher zu seinem dreyfachen Amte mit dem heiligen Geiste ist ge-

salbet worden; wiewohl auch David, welcher ohnedem ein Vorbild des Messia war, als ein gesalbter König hierunter zugleich mit kann verstanden werden. Und so ist auch der Herr in dem nun überstandenen Kriege die Stärke seines Gesalbten, unsers allergnädigsten Königes, gewesen: indem er Höchsterdieselben unschätzbare Gesundheit und Leibeskräfte bey so mancher Bekümmerniß Dero Königlichen Herzens erhalten; und von Ihren Landen den gänzlichen Untergang abgewendet; ja, endlich durch seine herzenslenkende Kraft den Gränzen Dero Landes Ruhe verschaffet hat. Nun freuet sich der König, o Gott! in deiner Kraft, und ist sehr fröhlich über deiner Hülfe. Ps. 21, 2. Der Herr ist aber auch die Stärke seines Volks gewesen: indem er bey unserer Schwachheit seine Kraft verherrlicht hat. Ist derjenige verflucht, der Fleisch für seinen Arm hält, und sich auf Menschen verläßt: so durften wir uns auch auf menschliche Hülfe nicht verlassen. Er hat uns geistliche Kraft gegeben, bey den harten Drangsalen nicht gegen die Wege Gottes zu murren, noch darüber ungeduldig zu werden, sondern vielmehr stille zu seyn, und durch Stilleseyn und Hoffen stark zu seyn; er ist unsere Stärke gewesen, da er unsre Leibeskräfte gestärket, und uns bis hieher beym Leben erhalten hat: wor-

zu die im Kriege uns verliehenen guten Erndten, welche sonderlich in unserm Gebürge bey sonst nicht ungewöhnlichen Mißjahren eine besondere Probe der göttlichen Vorsehung gewesen, wie auch der noch immer zu erhaltene Flor der Handlung vieles beygetragen. Er ist endlich unsere Stärke gewesen, da er die Last des Krieges, welche uns kein Mensch abnehmen konnte, selbst von uns genommen hat. Dafür sey sein Name in Ewigkeit gelobet.

Ferner haben wir Ursache, GOTT für den uns bewiesenen mächtigen Schutz zu danken. Der HERR ist mein Schild, spricht der Psalmit. Ein Schild dienete den Soldaten vormals zur Bedeckung gegen die auf sie abgeschossenen Pfeile, und GOTT wird wegen der Beschirmung der Menschen ein Schild genannt. So nennete er sich selbst, wenn er zum Abraham spricht: Fürchte dich nicht, denn siehe, ich bin dein Schild, und dein sehr großer Lohn. 1 Mos. 15, 1. Und so nennet ihn Moses, wenn er den Kindern Israel zurufft: Volk, das du durch den HERRN selig wirst, der deiner Hülfe Schild ist. 5 Mos. 33. Ja, er ist allein der wahre Schutz der Frommen; er decket sie mit seinen Fittigen, und ihre Zuflucht ist unter seinen Flügeln, sein Name ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet, GOTT ist auch unser Schild

gewesen. Keine festen Schlösser, keine unübersteigliche Mauern, keine mächtige Kriegsbeere; sondern der Herr hat uns vor dem Untergange behütet. Er hat währenden Krieges manche uns drohende Gefahr abgewendet, und manches über unserm Haupte schwebende Ungewitter zertheilet; insonderheit hat er in diesem Winter unserm Gebürge einen recht gnädigen und unverdienten Schutz angedeynen lassen: da hat er gleichsam eine Mauer um uns gebauet, und uns im stillen Gosen wohnen lassen. Das heisset wohl recht: Er hat uns mit seiner Gnade bedeckt, wie mit einem Schilde. Ps. 5, 13. Und wir müssen ihm zum Preise sagen:

In wie viel Noth
hat nicht der gnädige GOTT
über uns Flügel gebreitet.

Die vierte Wohlthat, deswegen wir mit Danken vor sein Angesicht kommen sollen, ist die Vollendung der gehoffeten Hülfe, davon saget unser Text: Auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen. Eigentlich heisset es: Auf ihn hat mein Herz gehoffet, und mir ist geholfen. Die Hoffnung, welche auf die Creaturen gesetzt wird, ist oftmals sehr bezaubernd, aber auch sehr fehlschlagend; aber die Hoff-

nung

nung auf Gott läſſet nicht zuſchanden werden. Stützt man ſich auf den Rohrſtab Egyptens, ſo wird ſolcher nicht allein zerbrechen, ſondern auch noch wohl die Hand durchbohren; wer aber auf Gott, als den Felsen des Heils, ſeine Hoffnung gründet, der iſt gleich jenem klugen Manne, der ſein Haus auf einen Felsen bauete. Matth. 7, 24. Hat man alſo in der Ordnung wahrer Buſſe auf die Hülfe des Herrn getrauet und geharret: ſo bricht endlich doch ſolche herein zur Zeit, wenn es in dem Rathe der göttlichen Weiſheit beſchloſſen iſt. Die Hülfe Gottes iſt ſo verſchieden, als die Noth iſt, daraus er uns hilft, ſolglich eine geiſtliche, leibliche und ewige Hülfe. Er iſt alſo, der alle Hülfe thut. Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Pf. 68.

Auch an uns hat Gott die gehoffte Hülfe nunmehr vollendet. Unſere Hoffnung war auf ihn gerichtet: denn es hatte ja wahrlich Iſrael keine Hülfe, denn am Herrn, unſerm Gott. Jer. 3. Wir mußten mit David ſagen: Nun, Herr, weß ſoll ich mich tröſten? Ich hoffe auf dich. Pf. 25. Wir ſahen ſehnlich hinauf zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommen ſollte, und, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren ſehen, und die Augen der Mägde auf die

Hände ihrer Frauen: also sahen unsere Augen auf den HERRN. Und diese unsere Hoffnung hat uns nicht lassen zuschanden werden. Der GOTT, der sein Volk durchs rothe Meer geführet, der Jonam aus den Fluthen des Meeres errettet, der Hiftiam von einer tödtlichen Krankheit aufgeholfen, der Paulum beim Schiffbruche errettet, hat auch uns seinen helfenden Arm erfahren lassen; wir können sagen: Uns ist geholfen.

Vernehmet nun ferner, andächtigen Freunde! die Art und Weise, wie wir GOTT danken sollen. Solches geschiehet aber zuerst durch eine Lobrede, davon es heisset: Gelobet sey der HERR! Der unendliche GOTT ist zwar über alles menschliche Lob unendlich weit erhaben, und auch die allererhabenste Lobrede von ihm ist nur ein kindisches Lallen; Aber es ist doch unsere Pflicht, so viel in unsern Kräften stehet, das Lob Gottes zu erhöhen, d. i. seine herrliche Eigenschaften und Werke mit Worten auszubreiten. Ja, es ist unsere Pflicht, wie David saget, den HERRN täglich zu loben. Ja, lobe den HERRN, meine Seele, und, was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. 103. Ja, ein Tag muß es dem andern, und eine Nachtwache der andern, sagen, daß
der

der HErr Grosses an uns gethan hat, er, der
 da mächtig ist, und des Name heilig ist. Ich
 will den HErrn loben, so lange ich lebe, und
 meinem GOTT lobsingen, weil ich hie bin.
 Und zwar muß dieses Lob mit Herz und Mund
 geschehen, soll es anders GOTT wohlgefällig
 seyn. Auch wir, meine Freunde! kommen
 billig heute zusammen im Lobethale. Denn,
 da der HErr die Gefangenen Zions erlöset hat,
 ist unsere Zunge voll Ruhmens, und unser
 Mund voll Jauchzens worden. Wir preisen
 die herrlichen Eigenschaften GOTTES: seine
 Allmacht, durch welche er grosse Dinge ge-
 than an uns, und allen Enden; seine Barm-
 herzigkeit, durch welche er sich, wie ein Vater,
 unserer annimmt, und, nachdem er sein Ant-
 litz im Augenblicke des Zorns ein wenig vor
 uns verborgen hatte, sich unserer mit ewiger
 Gnade wieder erbarmen will; seine Weis-
 heit, durch welche er Mittel und Wege gefun-
 den, ein Werk zustande zu bringen, welches
 denen klügsten Staatsverständigen ein unauflös-
 liches Räzel war, und ein Irrgarten, in
 welchem ihr nachdenkender Verstand, ohne ei-
 nen Ausgang zu finden, sich bisher ermüdet
 hat; seine Wahrheit, da er die Verheissungen,
 die er seinem Volke gegeben, daß er uns nicht
 verlassen noch versäumen wolle, endlich hat las-
 sen Ja und Amen in Christo IESU seyn. Ja,
 man

man lobt dich in der Stille zu Zion; aber dein Lob, o GOtt! erschallet deswegen auch billig anheute in der grossen Gemeinde!

Ferner bestehet der wahre Dank in einem fröhlichen Herzen, davon David saget: Mein Herz ist fröhlich. Ferne sey es, daß wir diesen Tag in einer üppigen Weltfreude zu bringen sollten, als welcher ein wahrer Christ längst gute Nacht gegeben, indem er zum Lachen spricht: Du bist toll! und zur Freude: Was machest du? Pred. 2, 2. Es wird vielmehr allhier eine heilige Freude in GOtt verstanden, welche Maria empfand, wenn sie ausruft: Meine Seele erhebet den HERRN, und mein Geist freuet sich GOTTES, meines Heilandes, Luc. 1, 16. und welche das Herz Davids belebte, wenn er spricht: Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen GOtt. Ps. 84, 3. Diese Freude in GOtt entstehet über GOtt, und dessen herrliche Werke, die er zu unserm Heil gethan hat, aus welchen die reineste Freude in unsere Herzen strömet, und welche viel erquickender, dauerhafter und rühmlicher ist, als die niedrige sündliche Freude, welche die Kinder dieser Welt empfinden.

Auch wir danken billig unserm GOtt durch ein fröhliches Herz. Denn dieß ist der Tag, den der HERR machet; lasset uns freuen,
und

und fröhlich darinnen seyn. Ps. 118, 24. Denn uns ist nun Schmuck für Asche, Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist, gegeben worden. Jes. 61. Nun erschallen die freudigen Stimmen der Boten des Friedens: denn, wie lieblich sind nicht auf den Bergen die Füße der Boten, die Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die zu Zion sagen: Dein Gott ist König. Jes. 52. Wie erfreulich ist es nicht für uns, daß nun die Schwerdter zu Pflugschaaren, und die Spieße zu Sicheln sollen gemacht werden. Jes. 2, 4. Wir freuen uns, daß sich der Herr, als unser Goel, als unsere Stärke, als unser Schild, und als unser Friedefürst, bewiesen hat. Ist es erfreulich, wenn ein auf dem Meere lange herumgeworfenes Schiff, welches oft an den Klippen scheitern, oder durch die Wellen bedeckt und versenkt werden können, endlich nach überstandener Gefahr ruhig in den Hafen einläuft, und sich vor Anker legt: so empfindet billig auch ein jegliches Herz eine herzliche Freude, daß unser bedrängtes Deutschland, und sonderlich unser geängstigtes Sachsen, nun in dem Hafen des Friedens, nach so vielen ausstandenen Stürmen, einer dauerhaften Ruhe wiederum genießen soll. War es ein fröhlicher Anblick, als Noah die zurückkehrende Taube mit dem

grüß

grünen Zweige erblickte, weil es ein Beweis war, daß die Sündfluth nun abgenommen, o! so können wir uns heute über den Delzweig des Friedens, welcher die nun aufgehörnde Sündfluth des Krieges verkündiget, recht herzlich erfreuen. Freuet sich eine geängstete Stadt, wenn ein über ihr schwebendes Ungewitter, welches Tod und Verderben drohet, sich endlich wieder verziehet, so können wir uns freuen, daß auch das Kriegesungewitter nun verzogen, und die liebliche Friedenssonne mit ihren segnenden Strahlen nun wiederum scheint. Ja, nun hat uns Gott den Sack der Traurigkeit ausgezogen, und uns mit Freuden umgürtet. Obgleich den Abendlang das Weinen bey uns gewähret, so ist doch mit diesem Morgen eine heitere Freude angegangen. Nun hat unser Erbarmen selbst die Thränen von unsern Augen abgewischt, und uns mit der Freude seines Antlitzes erquicket.

Mein Herze geht in Springen,
und kann nicht traurig seyn,
ist voller Freud und Singen,
sieht lauter Sonnenschein.

Endlich sollen wir Gott danken mit einem
Gott geweyhten Liede: Ich will ihm dan-
ken mit meinem Liede. Ein geistreiches Lied
ist

ist eine Frucht eines dankbaren Herzens, zu welcher wir verbunden sind. Jacobus saget: Ist jemand gutes Muths, der singe Psalmen. Jac. 5. Es klinget in den Ohren Gottes lieblich, es mag nun hier im niedern Chore, oder dort im höhern Chore, gesungen werden. Darum preiset David den HERRN mit Psalmen für dessen sowohl geistliche, als leibliche ihm erwiesene Wohlthaten. Darum sung die Mirjam, nach dem Durchgange der Kinder Israel durch das rothe Meer, dem HERRN ein Danklied; darum besungen die Männer im feurigen Ofen die Ehre des Höchsten. Und wir sind also verbunden, Gott zu Ehren Lieder zu singen, wie David sagt: Singet dem HERRN ein neues Lied. Ps. 96, 1.

Du willst ein Opfer haben,
hier bring ich meine Gaben,
mein Beyhrauch und mein Widder
sind mein Gebet und Lieder.

Und also erschallen auch billia anheute in der Gemeinde des HERRN ermunternde Danklieder, da wir sagen können: Der HERR hat uns ein neues Lied in unsern Mund gegeben, zu preisen unsern Gott. Ps. 40, 4. War unsere Pfeiffe ein Weinen, und unser Lied eine Klage worden, so wird uns anheute unsere Klage

Klage dagegen wiederum verwandelt in einen Reigen. Wir stimmen daher nun frohe Jubellieder an, und vereinigen unsere Stimmen mit dem Lobgesange der Cherubim und Seraphim: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth, und alle Lande sind seiner Ehre voll. Man singt jetzt mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten, bis wir endlich nach erlangtem ewigen Frieden in den ewigen Hütten das Lied Moßis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes, werden singen können.

Anderer Theil.

Haben wir nun, andächtigen Freunde! bey dem Dankaltare unserm Gott das Dankopfer für die uns bisher erwiesenen Wohlthaten dargebracht: so wollen wir nun auch zum Betaltare nahen. Hebet inbrünstige Herzen und heilige Hände zu Gott empor, und bringt dem Herrn den Beybrauch eines gläubigen Gebets. Nehmet das Muster darzu aus dem andern Theile unsers Textes: Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe, und weide sie, und erhöhe sie ewiglich. Er bittet also zuvörderst um adtliche Hülfe: Hilf deinem Volk. Das Volk Gottes war vormals das jüdische Volk, welches Gott aus allen Völkern zu seinem Volke erwäh-

erwählet hatte. Denn der Herr hatte einen Bund mit ihnen aufgerichtet, und gesagt: Ich will euer Gott seyn, und ihr sollt mein Volk seyn. 3 Mos. 26, 12. Hernachmals aber wird auch die heilige christliche Kirche ein Volk des Eigenthums genannt. Tit. 2, 14. Ja, dieß ist das geistliche Israel Gottes, das auserwählte Geschlecht, das Volk des Eigenthums, das königliche Priesterthum. Diesem, bittet David, wolle Gott helfen, sowohl geistlich, als leiblich. Er wolle ihm geistlich die Seelensfeinde überwinden helfen. Er wolle sein Volk, welches durch Unglücksfälle gleichsam darniederliegt, wieder aufhelfen, er wolle endlich auch bey künfftig wieder zustossender Noth nicht ferne von seinem Volke mit seiner Hülfe seyn. Also wolle Gott auch uns, als seinem Volke, seine gnädige Hülfe angedeyen lassen. Er wolle uns, da wir gleichsam darniederliegen, auch wieder aufkommen lassen, er wolle die Nachwehen des Krieges überwinden helfen, er wolle die verwüsteten Städte Juda wiederbauen, die Einöden wieder zu schönen Lustgärten machen, und uns auch künfftig in geistlichen und leiblichen Nothen mit der Hülfe seines Antlitzes erfreuen, ja, uns allesammt endlich auszuhelfen zu seinem ewigen und himmlischen Reiche.

Ferner bitten wir Gott um Segen, zu förderst, daß uns Gott den geistlichen Segen
 S schenke

schenken wolle, damit wir gesegnet werden mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Güthern durch Christum. Eph. 1, 3. Hernachmals aber auch, daß er uns mit leiblichem Segen wiederum erfreuen, die Fenster des Himmels aufthun, und Segen die Fülle herabschütten wolle. Mal. 3, 10. Dieweil nun aber der auf dem Lande liegende Fluch den Segen aufhält, so wolle Gott um unsers Segensfürsten Jesu willen den Fluch hinwegnehmen, und uns mit Segen krönen.

So bitten wir billig auch heute uns von Gott Segen aus, daß Gott uns wieder aus den Brüsten seiner Barmherzigkeit tränken, daß der unerschöpfliche Heilbrunnen sich wieder über uns, wie der Milstrohm über Egypten, ergießen, und die Gnadensonne uns wiederum mit den segnenden Strahlen der göttlichen Wohlthaten bescheinen möge: damit unser Land, welches vormals ein irdisches Canaan war, wieder seinen vorigen Flor erlangen möge; damit Segen auf der Tenne und Kelter, Segen in Städten und auf dem Lande, Segen aus der Höhe und aus der Tiefe, sich bey uns mehren möge. Ja, hebe, Herr, an, wiederum unser Land zu segnen, denn was du, Herr, segnest, das ist und bleibet gesegnet immer und ewiglich. 1 Chron. 18, 27.

Ferner bitten wir Gott an unserm Gebetaltare um Weide. Dieses ist zu förderst die

die geistliche Seelenweide, welche in dem Genusse der Heils- und Gnadenschätze bestehet, die uns Gott durch sein Wort und Sacramente darreichet. Diese giebet uns der gute Hirte Iesus, wie David von ihm rühmet: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser. Ps. 33. Und, wenn wir nur recht hungrig und durstig darnach sind so sollen wir satt werden; denn, wen da dürstet, der komme, und, wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst, und nehme aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade. Aber, wir bitten auch um leibliche Weide, daß auch solche uns der gute Hirte aus Gnaden ferner wolle angeben lassen. Er ist es allein, welcher den Menschen ihre Speise, und dem Viehe sein Futter giebt. Auf ihn warten billig aller Augen, denn er thut seine milde Hand auf, und sättiget alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Er suchet das Land heim, und wässert es, und machet es sehr reich. Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle. Er läset das Getrände wohl gerathen, und bauet das Land; denn er tränket die Furchen, und feuchtet sein Gepflügetes, mit Regen macht er es weich, und segnet sein Gewächse. Er krönet das Jahr mit seinem Guth, und seine Fußstapfen triefen vom Fett. Ps. 65, 10; 12. Ja, Gott ist es also, der uns

§ 2

Früh

Früh; und Spätregen giebet, und uns die Erndte treulich und jährlich behüet. Jer. 4. Auch wir, andächtigen Freunde! bitten unsern guten Hirten, daß er uns auch fernerhin die geistliche Weide für unsere unsterbliche Seelen schenken wolle, damit wir in der Wüsten dieser Welt nicht verschmachten; aber auch zur Erhaltung unsers Leibes uns die nöthigen Nahrungsmittel aus Gnaden ferner schenken wolle.

Endlich bittet noch David um die ewige Erhöhung seines Volkes: Erhöhe sie ewiglich. Er verstehet auch in dieser Bitte sowohl die geistliche, als leibliche, und ewige Erhöhung. Gott wolle doch sein Volk, die kleine Herde, und den armen Haufen, aus dem Staube ziehen, und es erhoben machen, damit es von andern Völkern nicht verachtet werde. Er bittet aber noch mehr um die geistliche Erhöhung, daß nämlich allen Einwohnern Zions auch der wahre Adel der Gläubigen, und die hohen Ehrenstufe der göttlichen Kindschaft, und der herrliche Vorzug der Verlobung mit Jesu, dem Bräutigam der Seelen, möge beygelegt werden. Ja, daß endlich auch dem geistlichen Zion, dessen Glanz doch hier, weil es im Kreuzreiche lebet, inwendig, und seine Herrlichkeit vor der Welt verborgen bleibt, der Ehrenstand der künftigen Herrlichkeit am Tage der Offenbarung der Herr:

Herrlichkeit Jesu Christi geschenkt, ihnen die Krone einer unvergänglichen und unverwelklichen Ehre gegeben, und in den unaussprechlichen Glanz des neuen Jerusalems möge verkläret werden.

Auch wir, meine Freunde! bitten um diese Erhöhung. Gott wolle auch dieses Volk, wie vormals das Israelitische, vor andern herrlich machen, und mit neuem Glanze zieren. Aber, was noch mehr ist, er wolle allen und jeden die wahre Hoheit der Seele schenken, damit sie, als Bräute des Lammes, ganz herrlich und mit güldenen Stücken mögen gekleidet seyn; ja, endlich wolle er sein erlöstes Volk auch in seinem Ehrenreiche zu der erhabensten Ehre des himmlischen Jerusalems erheben.

Schlußgebet.

Mit diesem Gebet nahen wir also zu dir, o Gott! du lebendige Quelle, du allergütigster Vater, von welchem herabkommt alle gute und alle vollkommene Gabe. Du hast bisher grosse Dinge an uns gethan, und den Reichthum deiner Barmherzigkeit an uns so überschwenglich verherrlicht, daß wir daher zuversichtlich hoffen, du werdest auch künftig deine Barmherzigkeit von uns nicht wenden, sondern deine Güte und Treue alle-

wege uns behüten lassen. So nimm denn auch künftig deine Kirche unter deine Gnadenflügel; laß die Stadt Gottes ferner auch fein lustig bleiben mit ihrem Brunnlein. Sieh zu dem Pflanzen und Begießen in Kirchen und Schulen ferner dein gnädiges Gedenken, Damit viel Seelen durch dein Wort zur Seligkeit gewonnen werden mögen; und laß uns die Weide unserer Seelen, als unser unschätzbarstes Kleinod, nimmermehr verliehren. Erneuere ferner, o grundgütiger GOTT! deine Gnade über deinen Gesalbten, unsern allertheuersten Landesvater! Stärke Dessen unschätzbare Gesundheit, und laß Sein Leben, welches du, treuer Wächter Israels, zu unserm Troste bisher erhalten hast, auch ferner theuer in deinen Augen geachtet seyn. Ja, führe Ihn bald, als unsere Landessonne, wieder in Sein nach Ihm sich sehnendes Land, damit wir unter Seinem Regimente ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Mehrere ferner, o GOTT! deine Barmherzigkeit über unsers Churprinzens und der Churprinzessin, wie auch Dero Prinzen und Prinzessinnen, auch derer sämtlichen Königlich-Prinzen und Prinzessinnen Königlich-lichen Hoheiten. Laß diesen Königlich-

chen

chen Saamen herrlich seyn auf Erden, und lasse diese theuersten Zweige der Sächsischen Raute deiner besondern Obhut und Pflege empfehlen seyn, setze sie, wie Ephraim und Manasse! Laß denn, o grundgütiger Gott! auch unser gesammtes Land die Erneuerung deiner Güte und deines milden Segens erfahren. Baue die verwüsteten Städte wieder, und laß die verfallenen Mauern wieder aufgerichtet werden. Und gleichwie im Frühlinge die ganze Natur vom neuen belebt wird, und alles zu wachsen beginnet: also laß auch, nach der erschienenen Friedenssonne, nun unser Land mit neuem Leben, Segen und Früchten prangen! Mache aus der Mara wiederum eine glückliche Naemi. Erfreue uns nun wiederum, nachdem wir so lange das Unglück des Krieges erlitten haben. Zeige deinen Knechten deine Werke, und deine Ehre ihren Kindern. Thue nun wieder deiner Güte Fenster auf, und schütte über uns Segen herab die Fülle. Insonderheit laß denn auch die leiblichen Früchte des Friedens die hiesige Stadt und eingepfarrte Gemeinde genießen, und lasse alle drey Stände erfahren, daß du auch ferner Lust habest, auf diesem unsern Berge mit deiner Gnade im Frieden zu wohnen. Ach! ziehe doch uns alle durch die neue Wohlthat des Friedens kräftiglich, als durch

ein mächtiges Liebesseil, zu dir, daß wir alle, als ein Mann vor dir, unsere Herzen auf ewig dir schenken, und uns dir aufopfern mögen. In dieser Ordnung beglücke doch auch alle mit der noch weit ädleren und über alles erhabenen Gabe deines geistlichen Friedens, welcher unsere Herzen und Sinne bewahren müsse in Christo Jesu zum ewigen Leben. Und so bereite uns denn alle zu, endlich an jenem grossen Erlösungstage nach vollbrachtem Kampf und Streite dieses Lebens in die Häuser des ewigen Friedens einzugehen, und in dem Lande der ewigen Ruhe dir für das Geschenk des ewigen Friedens ewige Dankopfer zu bringen. Da wird das Lied im höhern Chor denn besser klingen, damit wir jetzt in Schwachheit deine Ehre auszubreiten uns bemühen.

Wenn denn, o GOTT! dereinst vor deinem Throne
auf unserm Haupt wird stehn die Ehrenkrone,
da wollen wir dir, wenn alles wird wohl klingen,
Lob und Dank singen.

Halleluja! Alles, was Odem hat, lobe den HERRN. Halleluja!
Amen.

Nach



Nachmittagspredigt

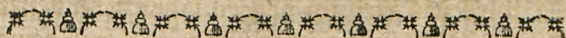
über Jes. 12. v. 1

gehalten

von

M. Gotthelf Friedrich Desfeld

Pastor zu Scheibenberg.



Gottlob! nun ist erschollen
das ädle Fried- und Freudenwort,
daß nunmehr ruhen sollen
die Spieß und Schwerdter, und ihr
Mord.

Wohlauf! und nimm nun wieder
dein Saitenspiel hervor,
o Deutschland! singe Lieder
im hohen vollen Chor,
erhebe dein Gemütthe
zu deinem Gott, und sprich:
Herr, deine Gnad und Güte
bleibt dennoch ewiglich.

Die Gnade Gottes des Vaters, die Liebe Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit euch allen! Amen.

G i n g a n g.

Undächtige und Geliebte in dem Herrn! daß der Herr, unser Gott, so zornig werden könne, als gnädig er ist, solches führet uns der Apostel Paulus zu Gemüthe, wenn er Röm. II, 22. spricht: Schaue die Güte und den Ernst Gottes. Den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen. Paulus redet in diesem Capitel von der Verstoßung der Juden und Erwählung der Heiden, daran sich sowohl Gottes Ernst, als Gottes Güte, offenbaret hat. Es sind zwar die göttlichen Eigenschaften eben so unsichtbar, als Gott selbst ein unsichtbarer Geist ist; aber sie werden durch ihre Werke dennoch offenbar, und leuchten gleichsam in die Augen. Wir sollen also anschauen zuvörderst Gottes Ernst an denen, die gefallen sind. Denn das jüdische Volk war ein Spiegel des göttlichen Ernstes. Gott hatte dieses Volk mit außerordentlichen Wohlthaten überhäuft; er hatte sie aus dem Diensthause Egyptens geführt, durchs rothe Meer gehen lassen, er war
in

in der Wolfensäule vor ihnen hergezogen, wie ein Adler vor seinen Jungen; er hatte sie in der Wüsten mit Manna gespeiset, und aus dem Felsen getränkt; er hatte endlich die heydniſchen Völker vor ihnen ausgestoſſen, und ihnen ein Land gegeben, da Milch und Honig innen floß. Ja, was noch mehr, Gott hatte ihnen die nähere Offenbarung gegeben, und ihnen darinn den Weg zum Leben gezeiget, er hatte auch einen Bund mit ihren Vätern gemacht, daß der gebenedeyete Saamen Abrahams aus ihrem Geschlechte herkommen sollte, in welchem alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet seyn. Gleichwohl aber war wohl dieses Volk ein recht abtrünniges Geschlecht, dessen Herz immerdar den Irrweg wollte. Da sie also den Reichthum der göttlichen Gedult, Güte und Langmuth verachteten, sich mit der erschrecklichen Sünde der Abgötterey befleckten, wider Gott murreten, den Herrn, ihren Gott, versuchten, in das Laster der schändlichen Geilheit verfielen: so entbrannte der Zorn Gottes über sie. Denn viele wurden in der Wüsten von den Schlangen umgebracht, ihre Leiber mußten in der Wüsten verfallen, da Gott in seinem Zorne geschworen, sie sollten nicht zu seiner Ruhe kommen. Hernachmals, ob sie gleich das Land Canaan eingenommen hatten, wurden sie dennoch oft von ihren Fein-

den

den überwunden, und in die Babylonische Gefangenschaft geführt, und oft durch Hungersnoth und Pestilenz heimgesucht. So hat also auch Gott die Grösse seines Zorns an seinem sonst geliebten Volke bewiesen; und wir mögen wohl bey diesen seinen Zorngerichten sagen: Es ist erschrecklich in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Ebr. 10, 31.

Wir sollen aber auf der andern Seite auch anschauen Gottes Güte. Diese hat sich nun, wie Paulus sagt, an der Aufnahme der Heiden verherrlicht, da die, welche sassen in Finsterniß und Schatten des Todes, das grosse Licht der Gnaden gesehen, und die, welche entfremdet waren von Gott, in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen, die Kindschaft Gottes erlangt, durch die Gnade Gottes erleuchtet, befehret, geheiligt, gesalbet, und endlich auch mit dem Erbe der ewigen Seligkeit sind begnadiget worden. Diese Güte Gottes sollen sie also an sich selbst abnehmen, jedoch würde solche nur unter der Bedingung, wenn sie an der Güte bleiben würden, ihnen wiederfahren. Die Güte Gottes kann freylich nur im vollen Maasse an den Frommen, als Gefässen der Barmherzigkeit, bewiesen werden, weil sie nach den Regeln der Weisheit von Gott angewendet wird. Die Bedingung ist also diese: So du an der Güte bleibest, d. i. so du in dem

dem

dem Bunde mit dem grundgütigen Gott bleiben, und dich durch die Seile seiner Liebe wirst leiten lassen. Denn sonst wirst du auch abgehauen, wie ein wilder Rebe, und wie ein fauler Baum, welcher gar keine Früchte bringt, und das Land nur hindert, ja, gar böse Früchte trägt, abgehauen, und ins Feuer geworfen. Matth. 7.

Andächtigen Freunde in dem Herrn! unser geliebtes Sachsenland hat bisher auch Gottes Ernst und Güte im reichen Maasse erfahren. Denn er hat uns in dem langwierigen Kriege um der Sünden des Landes willen einen Trunk Weins eingeschenkt, daß wir davon taumelten. Ps. 60, 5. Gottes Güte aber leuchtet insonderheit aus dem unschätzbaren Geschenke des Friedens, da er nun unsern Grenzen Ruhe verschaffet hat, und uns nun wiederum mit dem Kelche des Trostes stärket, auf das deutlichste hervor. Lasset uns also auch in dieser Stunde unsere Betrachtung unter dem Beystande der erleuchtenden Gnade Gottes darüber anstellen, welche wir uns von ihm erbitten in einem gläubigen und andächtigen Gebete, wenn wir werden gesungen haben, aus dem Liede: Zuech ein zu deinen Thoren, 2c. die drey letzten Verse: Beschirm die Policenen, bau unsers Fürsten Thron, 2c.

Text

Text

Jes. 12, 1.

Ich danke dir, HErr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich.

Vingang.

Andächtige und Geliebte in dem HErrn! Ein Spiegel pfleget in der heiligen Schrift als ein Sinnbild verschiedener Sachen vorgestellt zu werden. Die Welt ist ein Spiegel der Gottheit, indem man aus den Werken der Schöpfung, Erhaltung und Regierung den unsichtbaren Gott erkennen. Das Herz der Frommen ist auch ein Spiegel Gottes, denn es spiegelt sich darinnen die Klarheit Gottes mit aufgedecktem Angesichte. Das Wort Gottes ist ein Spiegel des göttlichen Willens, denn wir sehen darin jetzt, als durch einen Spiegel, denn aber vom Angesicht zu Angesicht. Und so ist also ein gestraftes und wieder begnadigtes Land ein Spiegel von Gottes Ernst und Güte. Laßet uns auch unser Vaterland also ansehen, und miteinander betrachten

Sachsen:

Sachsenland, als einen Spiegel von Gottes Ernst und Güte.

Ich will

I. erklären, was uns dieser Spiegel vor Augen stellet;

II. zeigen, worzu wir denselben gebrauchen sollen.

Sebet.

Herr Herr, laß uns anschauen deine Güte und Ernst: Deinen Ernst an denen überstandenen Strafgerichten, damit wir uns unser Lebenlang scheuen mögen vor solcher Betrübniß unserer Seelen; deine Güte aber an dem uns so gnädiglich geschenkten Frieden, damit wir an deiner Güte bleiben, und nicht mehr Gefässe des Zorns, sondern Gefässe deiner Barmherzigkeit seyn und bleiben mögen, um Jesu Christi willen. Amen.

Abhandlung.

Sir betrachten also, andächtigen Freunde! billig zuerst die Sachen, welche uns dieser Spiegel vor Augen stellet.

let. Wir sehen aber in demselben zuvörderst den göttlichen Ernst, davon heißet es in unserm Texte: Du bist zornig gewesen über mich. Gottes Zorn über die Sünden leuchtet sowohl aus dem Lichte der Natur, als aus deutlichen Zeugnissen der heiligen Schrift, auch aus den Beyspielen der göttlichen Strafgerichten, hervor. Schon die Vernunft erkennet es, daß das allerheiligste Wesen die Sünden auf das innigste verabscheuen, und die göttliche Gerechtigkeit die Sünden nicht ungestraft lassen könne. Die göttliche Offenbarung stimmt hierinn überein, wenn sie spricht: Der Herr ist ein gerechter Richter, und ein Gott, der täglich träuet, will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewezet, und seinen Bogen gespannt, und zieleet, und hat darauf gelegt tödtliche Geschöß, seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben. Ps. 7, 12. Ja, der Herr, unser Gott, ist ein verzehrend Feuer, und ein eifriger Gott. 5 Mos. 4, 24. Endlich so sind auch die Beyspiele der göttlichen Rache stumme Redner des göttlichen Ernstes. Als die erste Welt sich den Geist Gottes nicht mehr wollte strafen lassen, und alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte, so ließ der Herr sie durch die Sündfluth vertilgen. Als die Sünden der Städte Sodom und Gomorrha gen Himmel gestiegen waren, so ließ der Herr solche durchs Feuer

ver:

verzehren. Als das abgöttische Egypten den wahren Gott nicht erkennen wollte, wurden die Egyptischen Plagen über dieses Land verhängen. So bald die Kinder Israel von Gott abfielen, verfolgte sie auch die göttliche Rache. Gott hat mancherley Wege, seinen Zorn über die Menschen ergehen zu lassen, sowohl durch zeitliche, als ewige Strafen. Die zeitlichen sind wieder von mancherley Art. Gott läset allgemeine Landplagen über ein ganzes Volk ergehen, als Theurung, Hungersnoth, Feuers- und Wassersnoth, Ungeziefel, ungedeyliche Witterung, heftige Sturmwinde, Pestilenz, Erdbeben, und landverderbliche Kriege. Alles dieses sind die Geißeln, mit welchen Gott ganze Länder heimsuchen kann. Oder er schicket einzelnen Menschen ihre eigene Plagen zu, damit sie inne werden, was für Herzeleid es bringe, den Herrn, seinen Gott, verlassen, und ihn nicht fürchten.

Andächtigen Freunde! auch unser Land ist bisher ein erschrecklicher Zornspiegel Gottes gewesen. Unsere sechsjährige Trübsal hat uns dermassen davon überzeugt, daß uns die Lenden davon gebebet sind. Gott hat seine Zornschaalen über uns ausgegossen, und uns durch die Kelter seines Zorns fast allen Saft und Kraft auspressen lassen. Unser Land ist eine Schaubühne der blutigsten Auftritte geworden:

G

den:

den: Viel Wittwen und Waisen haben in demselben ihre Männer und Väter, ihre besten Stützen, eingebüßet. Viele verarmte Einwohner haben ihre Haabe und Güther verlohren. Das Mark des Landes ist durch die häufigen Abgaben fast gänzlich ausgesogen worden. Unser Land könnte, nebst andern durch den Krieg verheerten Ländern, gleichsam sagen: Saget mir, die ihr vorübergehet, ob auch ein Schmerz ist, wie mein Schmerz, denn der HErr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmi gen Zorns. O HErr! wer glaubte es, daß du so sehr zürnest, und wer fürchte sich vor solchem deinen Grimm! Verdenkt mir es nicht, daß ich anheute durch diese Vorstellung die verharshchten Wunden gleichsam wieder aufreissen, und euch an die traurigen Tage der Angst erinnern muß. Die Grösse der Errettung, welche uns wiederfahren, werdet ihr alsdenn erst recht einsehen, wenn ihr den uns geschenkten Frieden nach dem vorhergegangenen Kriege schäzet. Ueberdem muß euch diese Betrachtung an dem heutigen Tage auf den seligen Vorsatz bringen, Gottes Zorn ja nicht durch fernere Sünden wiederum zu reizen, sondern euch euer Lebetage zu hüten vor solcher Betrübniß euerer Seelen. Jes. 38, 15. Siehe zu, sprach der Heiland, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergers wiederfahre.

Joh.

Joh. 5, 14. Endlich ist auch jene Betrachtung im Stande, die Freude des heutigen Tages zu vermehren. Ein Seefahrender ist nach überstandnem Sturme desto fröhlicher. Und wir können also anheute desto vergnügter seyn, da wir, wie ein Brand, aus dem Feuer gerissen sind, und uns nun fröhlich umsehen können, weil die Tage unsers Leidens nun ein Ende haben. Nun aber eröffnet sich also auch eine erfreulichere Schaubühne der göttlichen Güte, und wir erwägen hiernächst die an uns sich spiegelnde Güte Gottes.

Von der uns erwiesenen Güte Gottes heisset es: Dein Zorn hat sich gewendet, und tröstest mich. Solche hat sich nun offenbaret durch Abwendung des Zorns: Dein Zorn hat sich gewendet. Zwar ist diese anthropopatische, d. i. menschenähnliche Redensart, nicht so zu verstehen, als ob in dem unveränderlichen göttlichen Wesen gewisse Leidenschaften entstehen, und wieder aufhören könnten. Gleichwie, wenn Gott eine Reue zugeschrieben wird, daß Aufhören und Unterlassen der bisherigen Werke dadurch bezeichnet wird: also wird auch alhier unter der Wendung göttlichen Zorns nichts anders verstanden, als daß die bisherigen Zorngerichte aufgehöret, und die noch bevorgestanden abgewendet worden. So wendete Gott vormals seinen Zorn von der Stadt Ninive,

G 2

wel

welche auf Jonã Bußpredigt im Sack und in der Asche Buße that. Eben also konnte Gott das Volk Israel im Zorn verderben, da er sprach: Laß mich, daß ich sie verderbe; er that es aber nicht, denn es war ein Segen darinnen, und seine Barmherzigkeit war zu brünstig, daß er nicht that nach seinem grimmen Zorne, und sich nicht lehrete, Ephraim gar zu verderben. Die Gründe solcher Abwendung des Zorns sind zuörderst Gottes unermessliche Barmherzigkeit; denn der Herr verstoßet nicht ewiglich, sondern er betrübt wohl, und erbarmet sich auch wieder nach seiner grossen Güte, indem er nicht von Herzen die Menschen betrübet. Klag. 3. Ja, der Herr ist gnädig, geduldig, barmherzig, und von grosser Güte, er will nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 103. Ja, er will sich unserer wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Mal. 7. Und ob er gleich im Augenblicke des Zorns sein Angesicht ein wenig vor uns verborgen hat: so will er doch mit ewiger Gnade sich unserer wieder erbarmen. Jes. 54, 5. Der andere Grund ist die Fürbitte

Jesu,

Jesus. Gesiel es Gott, als Moses für das Volk Israel bath, die gedrohetete Strafe von solchem abzuwenden: wie vielmehr wird das hohepriesterliche Gebet Jesus, welcher, gleichsam als der Gärtner, für die unfruchtbaren Bäume bittet: Herr, laß sie noch dieses Jahr stehen; und welcher uns zur Rechten Gottes vertritt, durch seine hohepriesterliche Fürsprache, die göttlichen Zorngerichte von uns abwenden. 1 Joh. 2. Endlich ist auch eine Bedingung, unter welcher die Gerichte Gottes abgewendet werden, die Bekehrung der Menschen; denn das ist die gnädige Verheißung Gottes: Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünnige Israel, so will ich mein Antlitz nicht gegen dich verstellen. Jer. 3.

Andächtigen Zuhörer! auch gegen uns ist unserm Gott sein Vaterherz gebrochen; auch für uns hat Jesus seinen himmlischen Vater gebeten, daß er uns in seinem Zorne nicht gar verderben möchte. Auch unter uns werden doch wenigstens einige sich durch die bisherigen Zuchttruthen haben zur Erkenntniß bringen lassen. Obwohl nicht an allen Gott seinen Zweck erreicht hat, so werden doch hoffentlich viele sich durch die Trübsalen zu Gott haben ziehen lassen. So hat also Gott auch von uns seinen Zorn gewendet, daß die Sündfluth des Krieges nun aufgehöret, und das Un-

gewitter seines Zorns sich nun vertheilet und verzogen hat.

GOTT hat aber seine Güte ferner durch seine Tröstungen erwiesen, davon unser Text sagt: Du tröstest mich. Der göttliche Trost ist ein herzerquickendes Labfal der Seele. Er wiederfähret uns sowohl in der Sündenangst, wie dem Hissia, welchem seine Sünden angst und bange machten; welcher aber auch sagen konnte: Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn du würdest alle meine Sünde hinter dich zurücke. Jes. 38, 17. Es wiederfähret uns aber auch der göttliche Trost in der Leidensangst, daß wir sagen können: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Gleichwie aber allein die Traurigen des Trostes, und die Kranken des Arztes bedürfen, wie unser Heiland sagt: Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden; also ist auch GOTT allein der allerbeste Tröster, als der wahre GOTT alles Trostes. Er spricht deswegen selbst: Ich will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jes. 66, 13. Gleichwie eine zärtliche Mutter, wenn sie ihr Kind gezüchtiget hat, solches hernach wieder beschenkt; oder, wenn sie es schreyen höret, solches auf ihre

ihren mütterlichen Schooß nimmt, an die Brust leget, und mit den angenehmsten Liebkosungen zufrieden zu stellen weiß: also zärtlich, und noch weit süßer, ist der Trost, welchen der treue Gott seinen betrübten Kindern einzuflößen pfelet. Die Art und Weise solcher Tröstung geschiehet zuvörderst durch die Ueberzeugung durchs Wort Gottes von der Gnade Gottes, vermöge des innerlichen Zeugnisses des heiligen Geistes, welcher der rechte Tröster ist, da wir sagen können:

Dein Geist spricht meinem Geiste
manch süßes Trostwort zu,
wie Gott dem Hülfe leiste,
der bey ihm suchet Ruh.

Ferner geschiehet auch solche Tröstung durch Erweisung herrlicher Wohlthaten. Diese sind gleichsam ein sichtbarer Trost, den uns Gott giebet, daraus wir seine Liebe und Vorsorge zur Beruhigung unserer Seele schliessen können, wie David solches bittet: Tröste mich wieder mit deiner Hülfe. Ps. 51.

Wir, andächtigen Freunde! haben die göttliche Tröstung bisher auch im reichen Maasse erfahren. Schon währendem Kriege hat er uns oft durch sein Wort die herrlichsten Tröstungen angedeyen lassen, welche

G 4

sich,

sich, als ein erquickender Thau, auf die müden Häupter herabgelassen, und welche uns, als ein köstlicher Balsam, erquicket haben. Er versicherte uns, daß Israel dennoch Gott zum Troste habe, und die uns angediehene Erholung, die guten Erndten, die Nahrung, welche er uns schenkte, tröstete uns mit der erfreulichen Versicherung, daß es doch nicht gar aus mit uns werden sollte. Nun aber tröstet er uns durch das Geschenk des Friedens mit überschwenglichem Troste, und läßt uns sein freundliches Antlitz leuchten; nun giebt er dem dürstigen Lande einen gnädigen Regen, und sein Erbe, das dürre ist, erquicket er; nun salbet er unser Haupt mit Freudenöl, nun wischet er die Thränen von der Weinenden Augen, nun tröstet er selbst sein Volk, und redet mit Jerusalem freundlich, und saget uns, daß unsere Ritterschaft ein Ende habe.

Anderer Theil.

Vom Gebrauche dieses Spiegels.

Haben wir nun diesen Spiegel des göttlichen Ernstes und seiner Güte betrachtet: so vernehmet auch die Anweisung, denselben recht zu gebrauchen. Der rechte Gebrauch aber bestehet in dem Gott dafür zu bringenden

den Danke, davon unser Text sagt: Ich danke dir, Gott. Es ist überhaupt zwar ein grosser Fehler, daß die Menschen der göttlichen Wohlthaten so bald vergessen, und Gott klagen muß: Bleibet doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, wenns vom Libano herabschneyet; und das Regenwasser verschiesset nicht so bald, als mein Volk mein vergisset. Jer. 18, 14. Und von den zehen Ausfägigen, welche alle rein worden, wurde doch nur einer funden, der wieder umkehrte, und gabe Gott die Ehre. Aber, es würde doch die größte Niederträchtigkeit und der allerstrafbarste Undank seyn, wenn nicht die so ausserordentliche Wohlthat des uns geschenkten Friedens ein ewiges Andenken der reinsten Dankbarkeit in unsern Herzen zurücklassen sollte. Und es muß sich gewiß diese Pflicht weiter, als auf diesen Tag, erstrecken. Der Dank muß sowohl ein mündlicher, als ein thätiger Dank seyn. Wir danken Gott, daß er zornig gewesen. Auch die über uns ergangenen Zorngerichte haben uns zu vielem Guten gereicht; wir haben dadurch, als im Feuerofen, sollen bewähret werden, und durch eine bittere Arznei geheilet, und durch die Züchtigungen, als Bußwecker, sollen zur Buße geleitet werden. Darum können wir Gott auch für seinen Zorn danken, mit David, welcher

cher sagt: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne, Ps. 119. und abermals: Ich danke dir, daß du mich gedemüthiget hast, und hilffest mir. Ps. 118. Vornehmlich aber sollen wir Gott für die Abwendung seines Zorns und für seine Eröstung danken; denn das Wörtlein: Daß, kann auch durch: obgleich, übersetzt werden: Ob du gleich über mich zornig warest, hat sich doch nun dein Zorn gewendet, und tröstest mich. So danken wir also Gott für das theure Friedensgeschenk, erstlich durch Verkündigung seines Ruhms mit Herz und Mund. Wird es die Beschäftigung der vollendeten Gerechten seyn, daß sie ohne Aufhören Gott verherrlichen; so sollen auch wir schon in diesem Leben die Wunder seiner Güte preisen, und solches um destomehr, da dieses Geschenk so unverdient gewesen, indem bey vielen die Bosheit im Kriege nur desto höher gestiegen ist, und Gott also nach seiner freyen Gnade unserer wieder erbarmet hat. Ferner danken wir Gott dadurch, wenn wir uns durch diese überschwengliche Wohlthat zu Gott ziehen lassen. O! so lasset also doch diesen Liebeszug Gottes, der euch je und je geliebet, und euch zu sich gezogen aus lauter Güte, nun kräftig an euren Seelen werden; und lasset nun euch durch Gottes Güte

Güte

Güte zur Buße leiten. Ach! merket doch das, die ihr euers Gottes so oft vergessen habt, daß er nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da. Ps. 50. Hat Gott bisher an euch den Stab Wehe gebraucht, so klopfet er nun durch den Stab Wohl an eure Herzen an, solche ihm aufzuthun, und zu seinem Tempel auf ewig ihm zu heiligen. O! so gebet doch nun der Gnadenheimsuchung euers Gottes Raum, und bedenket, da Gott auch durch diese Wohlthat euch unter seine Flügel sammeln will, zu dieser eurer Zeit, was zu euerm Friede dienet. Stellet euch vor, wenn ein ungerathener Sohn von seinem redlichen Vater weggegangen, und ihm dadurch viel Herzeleid gemacht; er aber höret, daß nicht nur sein Vater kein feindseliges Herz gegen ihn habe, sondern auch Boten ausgesandt, ihn aufzusuchen, ja, ihm auch ein herrliches Erbe im Testamente zugedacht, saget, wird er sich nicht Flügel wünschen, um nur bald wieder sich in die Arme seines treuen Vaters zu werfen. O! so kehret auch ihr nun wieder mit dem verlohrenen Sohne zu euerm himmlischen Vater, welcher seine Hände auch heute nach euch ausrecket, seine Friedensboten zu euch sendet, und euch ein unverwelkliches Erbe zugedacht hat. O! der heutige Friedenstag müsse doch auch

auch ein rechter Bundestag seyn, an welchem es heißen möge: Alles Volk trat in den Bund mit Gott, 2 Mos. 19, 1. ein rechter Verlobungstag, an welchem ihr euerm Gott auf ewig eure Herzen schenket. Ferner bestehet der wahre Dank in einem neuen Leben. Das Alte ist vergangen, und es ist alles neu worden, o! so müsse also auch ein neues Leben angefangen werden, und, da der Tag der göttlichen Hülfe nun so herrlich angebrochen ist, so müsse die Nacht der Sünden nun auf ewig verschwunden seyn. Lasset euch nun durch den Geist Gottes treiben, und übet euch täglich in der wahren Heiligung. Ist der Frühling nach dem Winter des Krieges nun mehro angebrochen, o! so herrschet billig bey uns nun neues Leben, und Wachsthum in allen guten Werken. Hiernächst gehöret zum thätigen Danke, daß wir uns auch nun des Friedens gegen den Nächsten befleisigen. Hat Gott der Grossen Herzen zu Gedanken des Friedens gelenket, daß sie, ohne Ansehen weiterer Vortheile, einander die versöhnten Hände gereicht, o! so sey auch heute aller alte Groll und eingewurzelte Feindschaft aus allen Herzen auf ewig verbannet, und lasset künftig die drey schönen Dinge unter uns sich finden, daß Brüder eins seyn, Nachbarn sich lieb haben, und Mann und
Weib

Weib sich wohl begeben, Syr. 25, 2. so werden die glückseligen Zeiten erscheinen, daß ein jeglicher unter seinem Feigenbaum und Weinstocke seine sichere Wohnung habe, wie zu den Zeiten Salomonis. 1 Kön. 4. Endlich gehöret auch darzu die Bemühung um den ewigen Frieden, welche darinn bestehet, daß wir in der Ordnung wahrer Buße, des geistlichen Friedens theilhaftig zu werden, suchen, ohne welchen uns der leibliche Friede nichts helfen, ja, nur zu grösserer Verantwortung dienen würde, weil es dabey bleibt: Die Gottlosen haben keinen Frieden. Jes. 48. So suchet also durch euern Friedensfürsten euch mit dem geistlichen Frieden beglücken zu lassen, damit ihr sowohl des Friedens mit Gott theilhaftig werdet, von welchem Paulus sagt: So wir denn sind gerecht worden, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum, Rom. 5. als auch des Friedens in Gott genüssen möget, wie Jesus sagt: In mir habt ihr Frieden. Joh. 16. So werdet ihr auch dereinst des ewigen Friedens theilhaftig werden, wenn ihr durch wahre Heiligung Fleiß thun werdet, einzukommen zu
jener

jener Ruhe, welche dem Volke Gottes noch vorhanden ist, Ebr. 4. damit ihr in alle Ewigkeit in den Häusern des Friedens, in sichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe, wohnen möget.

Sehet, dieses ist der weite Umfang der Pflichten, worzu euch der Dank für den leiblichen Frieden verbindet. Ach! so opfert denn Gott in euerm ganzen Leben diesen Dank, und bezahlet dem Höchsten eure Gelübde. Thut ihr nun dieses, so wird euch Gott auch die segensreichen Früchte des Friedens genießen lassen, ja, er wird euch auch künftig mit noch mehrerm Heil schmücken. Denn, wer Dank opfert, der preiset Gott, und das ist der Weg, daß er ihm zeige sein Heil. Ps. 20.

Nun, du geliebtes Sachsen, ich wünsche dir Glück! Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben, es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauern, und Glück in deinen Pallästen! Gott mache fest die Riegel deiner Thore, und segne deine Kinder drinnen. Ja, du Gott des Friedens, hebe vom neuen

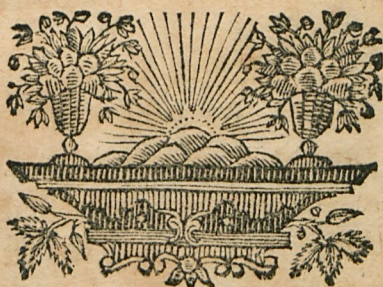
an

an zu segnen dieses Land, daß es ewiglich sey
vor dir, denn, was du, Herr, segnest, das ist
und bleibet gesegnet immer und ewiglich.

Schleuß zu die Jammerspforten,
und laß an allen Orten,
nach so viel Blutvergiessen,
die Freudenströhme fließen.

Gieb deinen milden Segen
zu allen unsern Wegen,
laß Grossen und auch Kleinen
die Freudensonne scheinen.

Amen.



1771

Die in diesem Jahre...
die...
die...

Schickte zu die...
und...
die...

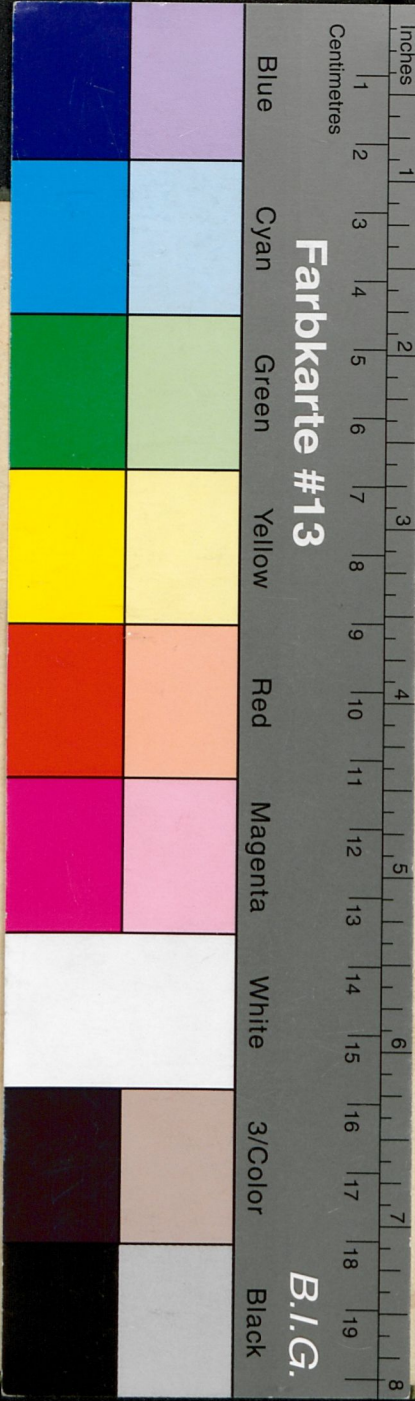
Die...
zu...
die...
die...



3123 . 2

(X2257675)

1151



Stimmen der Boten
die Friede verkündigen

welche
am 21 März 1763
als am

Sächsischen
Friedens=
dankefeste

in einigen
Gemeinden des Erzgebürges
erschollen sind



Dresden und Leipzig
bey Johann Nicolaus Verlach und Sohn
1763

